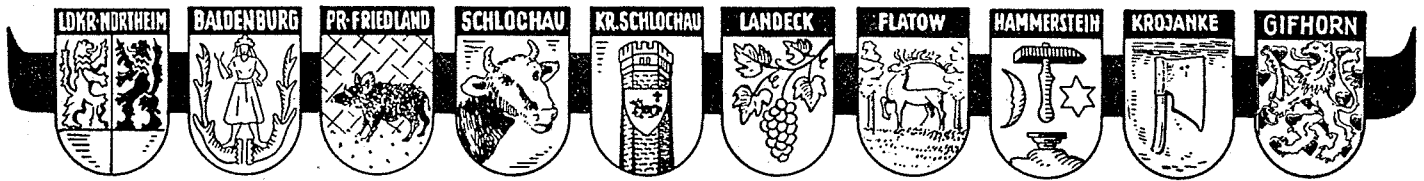


# Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



5. Jahrgang

Heide/Holstein, am 26. Februar 1957

Nummer 2 (50)



Flatower Bürger kegeln in Blankwitt (siehe auch den Bericht)

## Als der Großvater die Großmutter nahm

Das haben Sie wohl damals ganz bestimmt noch nicht gewußt, daß Sie dereinst im Kreisblatt würden prangen:  
Die Mütter, Väter mit gestärkter Hemdenbrust, und nicht zuletzt die lieben kleinen Rangen.  
Der Photograph, der kam und macht' die Hühner wild und hängt' das schwarze Tuch, wo er dann drunterkriecht.  
Zuletzt kam Kind und Regel doch noch richtig auf das Bild.  
Vorlicht,  
mit Sonnenschirmen piekt man nicht!

Flugblätter in den Oder-Neiße-Gebieten enthüllten:

**Chruschtschow drohte mit neuer „polnischer Teilung“**  
Von unserem hyp-Sonderkorrespondenten

Berlin. Ein Bericht der Wiener Zeitung „Neuer Kurier“, wonach Chruschtschow bei den kürzlichen Verhandlungen mit Gomulka über die Stationierung sowjetischer Truppen in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten mit einer „neuen polnischen Teilung“ gedroht habe, wird durch mehrere Tatsachen bestätigt. Nach dem Bericht des „Neuen Kurier“ wurden unmittelbar vor den letzten polnischen Sejm-Wahlen in den Oder-Neiße-Gebieten Flugblätter verbreitet, in denen der diesbezügliche Dialog zwischen Chruschtschow und Gomulka wiedergegeben wurde. Danach hat Chruschtschow u. a. erklärt: Es seien in Moskau Überlegungen angestellt worden, „ob es nicht besser wäre, Westpolen der Deutschen Demokratischen Republik zurückzugeben“. Außerdem sei erwogen worden, einiges Gebiet an die Tschechoslowakei zu übertragen, das Gebiet um Königsberg nach Süden hin zu erweitern und weitere Territorien in die Ukraine einzugliedern. Gomulka habe daraufhin hervorgehoben, daß die polnische Intelligenz „sehr wohl wisse, daß Polens Schicksal in eurer (der Sowjets) Hand liegt“ und daß auch Polen den Zielen des Weltkommunismus diene.

Nachdem diese Informationen auch in der amerikanischen Presse veröffentlicht worden waren, gab das sowjetische Außenministerium — wahrscheinlich auf Wunsch Warschaws — am 5. Februar eine umfassende Erklärung heraus, in der u. a. versichert wurde, „daß die Oder-Neiße-Grenze von der DDR als eine dauerhafte und unverrückbare Friedensgrenze betrachtet wird“. Damit wurde aber nicht dementiert, daß Chruschtschow in jener Diskussion die Oder-Neiße-Frage ins Feld geführt hatte. Ein solches Dementi war auch unmöglich, da volkspolnische Teilnehmer an den seinerzeitigen Moskauer Gesprächen diese — an sich — ausdrücklich bestätigt hatten. Einer dieser polnischen Verhandlungsteilnehmer hatte damals ausdrücklich erklärt: „Manchmal hatten wir den Eindruck, als seien die ehemaligen deutschen Gebiete nicht zu Polen, sondern zur Sowjetunion zurückgekehrt.“

Nunmehr verlautet aus diplomatischen Kreisen in Warschau, daß die volkspolnische Regierung „schwere Sorgen“ in der Oder-Neiße-Frage habe. Die Niederlage der kommunistischen PZPR-Funktionäre in den „polnischen Westgebieten“ bei den letzten Sejm-Wahlen habe diese „schweren Sorgen“ noch vermehrt, zumal sich eine „breite, kaum noch kontrollierbare Diskussionswelle“ unter der Bevölkerung der Oder-Neiße-Gebiete mit dem zukünftigen Schicksal dieser Gebiete befaße. Damit wird auf die Flugblätter hingewiesen, über die der Wiener „Neue Kurier“ berichtete.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, veröffentlichte das Warschauer Außenministerium am 7. Februar eine „Erklärung“, in der die Oder-Neiße-Linie erneut als „endgültige Grenze zwischen Deutschland und Polen“ bezeichnet und mit besonderem Nachdruck, auf die vorangegangene Verlautbarung des sowjetischen Außenamts hingewiesen wurde.

Aus dem gleichen Grunde wurde der Rede des Bundesratspräsidenten Dr. Sieveking in Hamburg besondere Publizität verliehen. Gleichzeitig erklärten aber Beamte des Warschauer Außenamts in „privaten Erläuterungen“, diese „mutigen Äußerungen“ Dr. Sieveking hätten schließlich doch „negative Auswirkungen“ eben dadurch gezeitigt, daß „auf diese Weise starke Gegenstimmen in Erscheinung treten, die gegenwärtig noch in der Lage sind, die mutigen Erklärungen selbst eines Bundesratspräsidenten zu übertönen“. Jene Äußerungen Dr. Sieveking hätten zwar auch in den Oder-Neiße-Gebieten ein „breites Echo“ gefunden, aber da die „Diskussionen dort sowieso negative Formen angenommen“ hätten, sei auch das Echo auf die polnischen Berichte über die Sieveking-Erklärung „überwiegend negativ“ gewesen. Die Beamten des Warschauer Außenministeriums gaben daraufhin dem Wunsche Ausdruck, daß „das Thema für einen gewissen Zeitraum auf Eis gelegt werden“ möge.

Der „Pressediener der Heimatvertriebenen“ bemerkt zu diesem Bericht, daß die in London erscheinende exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ erklärte, die Auslandskorrespondenten in Warschau hätten die Informationen über die „Drohungen“ in der Oder-Neiße-Frage „aus Quellen, die gewöhnlich gut informiert sind“ erhalten.

**An alle Flatower:** Unser Patenkreis Gifhorn hat sich in entgegenkommender Hilfsbereitschaft und freundschaftlicher Unterstützung bereit erklärt, in diesem Jahre wieder am 1. Pfingstfeiertag für uns Flatower ein Treffen in Gifhorn zu veranstalten. Ich bitte daher alle, sich schon jetzt darauf vorzubereiten und nur in ganz besonders wenigen Ausnahmen eine Entschuldigung für ein Nichtkommen vor sich selbst gelten zu lassen. Dieses Treffen soll jeden die Verbundenheit mit seinen Heimatmenschen empfinden lassen. Und durch sein Kommen nach Gifhorn sollte jeder seine Dankbarkeit unserem Patenkreis gegenüber bekunden. Ich hoffe, daß wir am 1. Pfingstfeiertag in Gifhorn als Gemeinschaft der Flatower zusammentreffen und rufe Ihnen allen zu: Auf Wiedersehen in Gifhorn! Mit heimatlichem Gruß  
von Wilckens

## Aus dem Schlochauer Patenkreis Northeim

### Neuer Landrat des Kreises Northeim

Der neugewählte Kreistag des Kreises Northeim wählte in seiner ersten Sitzung am 26. November 1956 den Abgeordneten der Deutschen Partei, Carl Graf von Hardenberg, zum Landrat. Der Abgeordnete der SPD, Paul Wickbold, wurde zu seinem Stellvertreter gewählt. Die Amtsdauer der Gewählten beläuft sich zunächst auf ein Jahr.

Graf von Hardenberg dankte für das Vertrauen, welches ihm von den Abgeordneten entgegengebracht worden sei und versprach, daß alle seine Arbeit auf das Wohl und die Fürsorge für die Bürger des Kreises Northeim der ja einer der größten in Niedersachsen sei, ausgerichtet sein solle. Es komme im übrigen darauf an, die Geschicke des Kreises unabhängig von parteipolitischen Erwägungen zu lenken, wobei aber eine gesunde Opposition durchaus nützlich sein könne.

Herzliche Dankesworte widmete der neue Landrat seinem Vorgänger, dem Kreisverordneten Thurm (BHE), dessen erfolgreiches Wirken in der Geschichte des Kreises auf einer der ersten Seiten verzeichnet bleiben werde.

Carl Graf von Hardenberg, der seinen 63. Geburtstag beging, ist im gesamten Kreis Northeim und vor allem in Kreisen der Land- und Forstwirtschaft, der Zuckerindustrie und auch besonders im Turniersport weit über die Grenzen des Kreisgebietes hinaus bekannt. Im Jahre 1906 erbte sein Vater als ältester Sohn das väterliche Fideikommiß (unveräußerliches und unteilbares Erbgut) in Hardenberg, das sich seit 1121 im Besitz der Hardenbergschen Familie befindet.

Nach dem Schulbesuch in Hardenberg, Northeim und Lichterfelde machte Graf von Hardenberg 1913 das Fähnrichsexamen und wurde 1914 Leutnant. Bis 1919 war er Soldat, besuchte dann die Handelshochschule und wurde später Inspektor auf Gütern im Kreise Hameln. Ende 1921 übernahm er das nach dem Tode seines Vaters für ihn verwaltete Besitztum und widmete sich bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges seinem schönen Beruf. Erst im Jahre 1945 trat er in den von der Besatzungsmacht ernannten Kreistag und damit aktiv in die Politik ein.

Wir Heimatvertriebenen aus dem Kreise Schlochau wünschen dem neuen Landrat unseres Patenkreises, daß seine Tätigkeit allen Bürgern des Kreises Northeim zum Segen gereichen möge!

\*

Aussiedler aus dem unter vorläufiger polnischer Verwaltung stehenden deutschen Reichsgebieten, die kürzlich in die Bundesrepublik kamen:

Witwe Franziska Bzowka, geb. Klarowski (9. März 1882) aus Flatow, Wilhelmstr. 23 und Tochter Maria Minek (15. 5. 1914), deren Ehemann Ernst Minek (25. 3. 1922) und 3 Söhne.

Stanislaus Kozlowski (2. Februar 1891) und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Witt (16. Okt. 1896) aus Krojanke, Gartenstraße 21 fahren zum Sohn Alfons Kozlowski nach Karlsruhe, Hambacher Str. 22.

Frau Sophie Bankert, geb. Grzekowiak (24. April 1910) und Söhne Franz (1. Januar 1938) und Norbert (1. Oktober 1939) aus Krojanke fahren zum Ehemann Franz Bankert nach Frankfurt/Main, Wasgaustr. 42.

Paul Nirwing (11. November 1894) und seine Ehefrau Maria, geb. Kowalski (27. Januar 1897) aus Neu Grünau, Kr. Flatow fahren zu Alois Nirwing in Halver/Westf., Mühlengrund 12.

Michael Placzek (16. August 1898) und seine Ehefrau Anna, geb. Witt (21. März 1895) und Tochter Hildegard (2. Sept. 1921) aus Krojanke, Gartenstr. 21 fahren zu Kurt Placzek nach Karlsruhe, Hambacher Str. 22.

Meta Pfeiffer (16. Juni 1919) aus Hammerdamm/Fernheide, Kr. Schlochau fährt zum Bruder Erich Pfeiffer in Stocksdorf, Dorfstr. 7.

## Die 1. Strophe des Deutschlandliedes

Im Jahre 1841 schrieb Hoffmann von Fallersleben auf der Insel Helgoland, die damals zu England gehörte, unser Deutschlandlied. Wegen seiner vaterländischen Gesinnung hatte er Breslau, wo er Professor war, verlassen müssen und in England Asyl gefunden.

Zu jener Zeit hatte unser deutsches Volk noch kein gemeinsames Vaterland. Es war in viele Staaten aufgespalten. Und diese waren teilweise so gegensätzlich, wie heute die deutsche Bundesrepublik und die sog. Deutsche Demokratische Republik es sind.

Aber das störte den heimatvertriebenen Professor nicht. Vielmehr glaubte er an ein kommendes großes deutsches Vaterland, das von der Maas bis an die Memel und von der Etsch bis an den Belt reichen würde. Und mit ihm glaubten daran Millionen deutscher Männer und Frauen. Weil es so war, wurde dieses Deutschland 30 Jahre später Wirklichkeit.

Ob wir daraus nicht lernen können?

Ich frage mich oft, warum singt das deutsche Volk heute nicht mehr die erste Strophe des Deutschlandliedes? Fehlt ihm dazu der Mut?

Getrauen wir uns nicht, der Welt zu sagen, daß unser Vaterland im Osten bis zur Memel reicht und nicht an Oder und Neiße aufhört? Haben wir Angst, damit die Welt zu schockieren?

Oder schämen wir uns vielleicht zu sagen: „Deutschland, Deutschland über alles in der Welt“, weil dieses nicht mehr wahr ist, da uns heute Genuß, Besitz, Lebensstandard — oder wie die Götter alle heißen mögen — mehr bedeuten als Volk und Vaterland?

Sind wir uns der Folgen solcher Haltung bewußt?

Sieht es heute nicht so aus, als wenn ein großer Teil unseres Volkes sich mit dem tragischen Schicksal unseres Vaterlandes abfindet?

Sieht es nicht so aus, als wenn unsere verlorene Heimat allmählich hinter einem Schleier zu versinken droht? — vor allem bei unserer Jugend?

Was wir freiwillig aufgeben, haben wir für immer verloren. Denken wir daran!

Warum ich diese Zeilen schreibe? —

Als bei der großen Kundgebung anlässlich des Pfingsttreffens der Pommern in Bochum zum Schluß machtvoll alle drei Strophen des Deutschlandliedes erklangen, sah man viele Tränen — auch bei Männern. Hat jemand darüber nachgedacht, warum es so war? — Ich habe es getan.

M. Teske

\*

## Reisen in die Heimat möglich

Durch die Tageszeitungen ist es mittlerweile bekanntgeworden, daß jedermann Besuchsreisen in die Heimat unternehmen kann, sofern er über die notwendigen Mittel verfügt. Einige Reisedienste haben ihre ersten Versuchsfahrten hinter sich, und so liegen nunmehr auch die ersten Erfahrungen über die Reismöglichkeiten und die Bedingungen vor, unter denen solche Reisen ausgeführt werden können.

Uns liegen Prospekte eines Reisedienstes in Amberg in der Oberpfalz (Reisedienst Leo Linzer, Amberg) vor, der sich auf Besuchsfahrten nach Schlesien und Pommern spezialisiert hat.

Die Reise kostet bei 16tägiger Dauer von Amberg aus 305 DM. Sie führt über die Tschechoslowakei, wo kurze Rasten eingelegt werden, bei denen es Verpflegung gibt, nach Breslau. Von Breslau aus kann jeder mit der Bahn (1. Klasse) die Reise an den Ort seiner Wahl fortsetzen. Rund zehn Tage hat der Reisende zu seiner Verfügung. Er kann Verwandte besuchen oder die Stätten seiner früheren Wohnorte besichtigen. Für diese Zeit muß er, sofern er nicht bei Verwandten Unterkunft findet, für seine Unterkunft in polnischen Hotels und für seine Verpflegung selbst aufkommen.

Die gemeinsame Rückreise beginnt wieder von Breslau aus. Auch die Reise nach Breslau ist, wie die Hinreise, in dem Gesamtpreis eingeschlossen. Alle weiteren Auskünfte erteilt das angeführte Reisebüro. Nach den bereits vorliegenden Reiseberichten, zeigt sich die polnische Bevölkerung den Reisenden gegenüber in jeder Weise hilfsbereit und zuvorkommend.

## Liebe Heimatfreunde!

Ein kleiner, gemütlicher Familienabend für die Düsseldorfer und Umgebung findet am Sonnabend, dem 23. März 1957 ab 18 Uhr in Düsseldorf statt.

Treffpunkt: »Haus Dieterich« am Worringer Platz (Ecke Kölner Straße und Karlstraße) in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Durch den anwesenden Flatower Besuch werden wir auch Auskunft über verschiedene interessierende Fragen bekommen.

Mit herzlichen Heimatgrüßen

H. L a n s k e

Heimatkreisbetreuer der Pom. Landsmannschaft in Düsseldorf

## Zur Fastnachtszeit in der Heimat



Strandfest des Männerturnvereins Schlochau im »Deutschen Haus«. Hoch zu Roß Frä. Holz, daneben der »Kurdirektor«, Kaufmann Max Gatz, Dr. Laude. Links vom Pferd Reg.-Rat Weihrauch, Herr Weidemann, Dr. v. Sarnowski-Kurbach und so viele andere bekannte Gesichter

Zum Bild auf der Titelseite:

### Der Kegelklub in Blankwitt

Mit einem Bericht vom Kegelklub in Blankwitt und mit einer alten Aufnahme, die die kegelfreudigen Flatower vereinigt, möchte ich zum Jahresabschluß meine Landsleute erfreuen.

Gab man sich in den langen Wintermonaten in Flatow in der Kartenspielerloge dem interessanten Spiel, dem die Männer nun mal verfallen sind, mit großer Begeisterung hin, so fand man sich in den Sommermonaten an den Sonntagen, selten auch einmal an Werktagen, zu einem anderen Vergnügen ein. Man ging zum Kegeln. Und meistens ging man nach Blankwitt zum Kegeln. Zur damaligen Zeit — es sind nun wohl so an die fünfzig Jahre vergangen — wurde die Dorfschenke in Blankwitt vom Gastwirt Reinhold Giese bewirtschaftet. Er hat es meisterhaft verstanden, seine Kundschaft heranzuziehen, indem er die Gastwirtschaft, die Gartenanlagen und auch die Kegelbahn zur vollen Zufriedenheit aller ausbaute. Wenn ich mich recht erinnere, so gab es zur damaligen Zeit in Flatow zwei Kegelbahnen. Eine besaß die Gastwirtschaft von Richard Fallenthin am Hauptmarkt. Hier habe ich als Junge sehr oft die Kegel aufgesetzt. Am Schluß des Spieles wurde uns unser Verdienst ausgezahlt. Hatte einer der Spieler einmal „Alle Neune“ geworfen, so erhielten wir ein Extratrinkgeld. Diese Kegelbahn wurde deshalb sehr von den Kegelbrüdern geschätzt, weil sie überdacht war. Dieses war bei Regenwetter von großem Nutzen.

Die zweite Kegelbahn befand sich im Freundschaftsgarten. Deren Besitzer war — soviel mir noch bekannt ist — ein Herr Marklein. Doch lassen Sie mich nun von Blankwitt berichten.

Bereits im Laufe der Woche wurde alles für den Sonntag vorbereitet und der Treffpunkt der Kegelbrüder festgelegt. Gewöhnlich traf man sich auf dem Hauptmarkt, von wo aus die Familien mit den Kindern gemeinsam durch unseren herrlichen Tiergarten nach Blankwitt wanderten. Blankwitt war auch sonst ein beliebter Ausflugsort. In späteren Jahren habe ich mit den

Einwohnern in meiner Eigenschaft als Postzusteller gute Freundschaft geschlossen.

Bei froher Laune wurde so in Blankwitt der Nachmittag verbracht. Man verhielt sich friedlich, trank sein Glas Bier und wußte von keinem Kriege. Oft zwirbelte man voller Stolz an seinem Kaiser-Wilhelm-Schnurbart, während die Damen ihr Blumenbeet, Modell 1900 auf dem Kopfe balancierten, mit viel Stickerei verzierte Blusen und Kleider zur Schau trugen und sich im Kreise der lieben Kinderschar wohlfühlten. Wohltuend hoben sich die „Vatermörder“ und die gestärkten Chemisets von den dunklen Anzügen der Herren ab, man gab etwas auf Eleganz.

Obere Reihe stehend von links nach rechts: Buchbindermeister Otto Goerke; Fleischermeister Hermann Genz; Gastwirt Reinhold Giese; Schuhmachermeister Wilhelm Priebe.

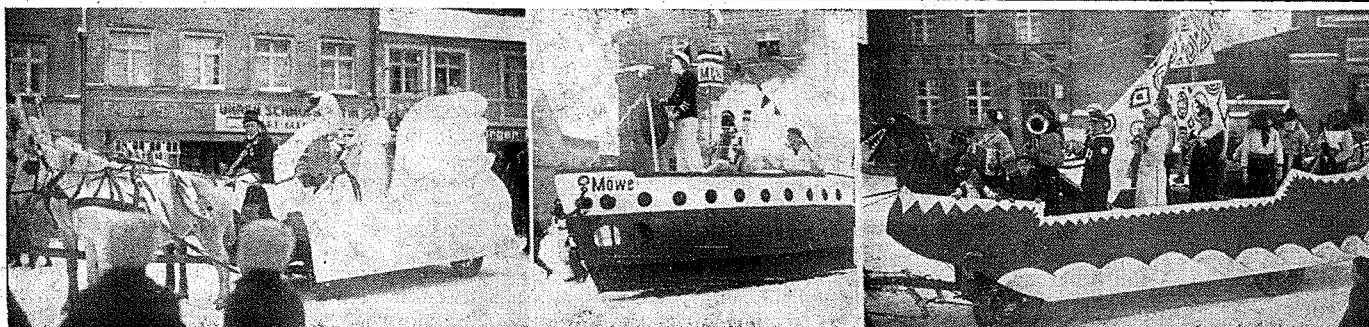
Zweite Reihe v.l.n.r.: Uhrmachermeister Reinhold Baseler; Malermeister August Hahlweg; ein Sohn von Goerke; die Schwester von Genz; Frau Goerke; Bürovorsteher Karl Falk; und seine Schwester Anna; Frau Heiden; Schuhmachermeister August Bachmann und mein Vater, der Rentamtsbote Hermann Kergel.

Dritte Reihe sitzend v.l.n.r.: Fräulein Klara Goerke; Bürovorsteher Karl Heiden; Frisörmeister Paul Podlas mit Tochter; Frau Hahlweg; Frau Bachmann mit ihren Söhnen; Frau Kergel (meine Mutter) mit meinem Bruder Fritz; der Verfasser und sein Freund Richard, Sohn des Fleischermeisters Köpp und Frau Podlas mit Töchtern.

Ganz unten: zwei Kegeljungen.

Wo sind sie alle, die sich damals dem Fotografen stellten? Die meisten deckt der Grüne Rasen, nur die Kinder haben schon wieder Kinder, die auch wieder verheiratet sind. Die Jahre enteilen, die Erinnerung aber bleibt....

Hermann Kergel, Postbetriebsassistent  
Lübeck, Nettelbeckstr. 9



Bilder vom Pr. Friedländer Karneval: »Wenn Pr. Friedland eine Seestadt wäre«



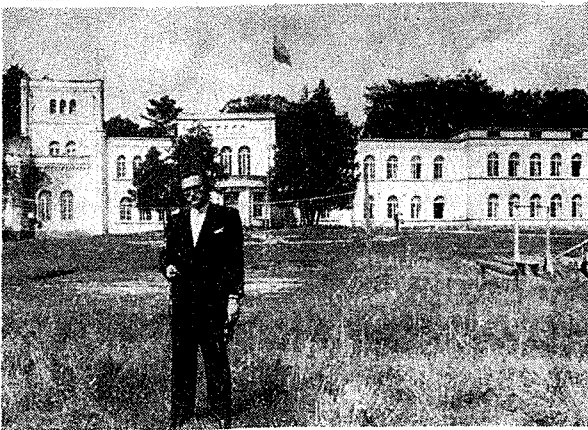
## So sah ich meine Heimat wieder

Bericht über meine Fahrt nach Radawnitz

Landsmann Stych grüßt mit diesem Bericht alle Radawntitzer und ist gern bereit, Auskunft über irgendwelche Fragen zu erteilen. Seine Anschrift ist durch das Kreisblatt zu erfahren.

Sieben volle Monate dauerte es, bis ich das Visum erhielt. Es war eine qualvolle Zeit. Ich fuhr inzwischen nach Berlin zur Polnischen Militärmission. Endlich, nach drei Wochen war es soweit. Am 2. August 1956 erhielt ich die Genehmigung zur Reise. Ich konnte es immer noch nicht glauben, daß ich meine Eltern und meinen Bruder nach vierzehn Jahren wiedersehen sollte. Inzwischen habe ich hier im Westen eine Frau gefunden, habe einen Sohn und baute mir im Jahre 1954 ein Haus. Aber immer mußte ich an die Kinderfeste, an die Schützenfeste und an das Rodeln im Winter auf dem Kirchberg denken.

Wir fuhren zu dritt: meine Frau, mein Sohn und ich. Am 8. August, abends 20.20 Uhr, fuhren wir von Frankfurt a. M. ab und waren am 10. August um 17 Uhr an Ort und Stelle. Die Fahrt verlief reibungslos. Bis Küstrin war uns mein Bruder Leo entgegengefahren. Sechs Jahre war er alt, als ich ihn zum letzten Male sah. Unser Wiedersehen ist schwer zu beschreiben. Wir waren damals ja noch Kinder. Alle Leute staunten uns an und freuten sich über uns.



Das Seminar in Radawitz beherbergt heute ein Waisenhaus.  
Darüber die polnische Flagge

Nach einigen Stunden Aufenthalt in Küstrin fuhren wir über Schneidemühl nach Flatow. Durch das Abteilfenster beobachtete ich jedes Stückchen Heimaterde, es war mir, als schwebte ich über den Wolken. Im Zuge wurden wir überall freundlich und zuvorkommend behandelt. Endlich erreichten wir Flatow, wuchteten unsere schweren Koffer durch die Sperre und erblickten sofort meinen lieben Vater. Da stand er, von der schweren Arbeit und dem Erlebten und Erlittenen gealtert. Jeder von uns glaubte, die ganze Welt gehöre uns. Wir mußten uns aber beeilen, den Autobus an der Post nach Radawnitz zu erreichen. In großer Eile gingen wir die Flatower Bahnhofstraße entlang. Sie empfing uns mit ihren dichten Bäumen, es war alles wie früher. Die Brennerei von Neuhof tauchte auf, die Schule, die Gastwirtschaft „Zur Kornblume“ bis endlich der Radawntitzer Berg in Sicht kam. Die Heimaterde lag vor uns. Jeden Augenblick mußte mein Elternhaus kommen. Endlich! Meine Mutter stand am Vorgarten auf Stöcken gestützt und winkte aufgeregt. Wir kamen weiter bis zum Kreuz. Viele Menschen erwarteten uns, das ganze Dorf wußte von meiner Ankunft. Dann ging ich meiner lieben kranken Mutter entgegen, bei Kuhlmanns fielen wir uns in die Arme. Ich verwandelte mich von einem 30-jährigen Mann zu einem 10-jährigen Jungen. „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden“, dachte ich. Und ich hatte jetzt wieder eine Mutter. Dann gingen wir unserer Behausung zu. Als Erster lief ich ins Haus und dann durch alle Zimmer. Wir hatten es uns noch gar nicht bequem gemacht, als schon der erste Besuch eintraf. So gingen die Begrüßungen der Dorfbewohner dann bis in die späte Nacht weiter. Drei Wochen waren wir zu Hause, aber das Bett haben wir nicht viel gesehen. Oft gingen wir überhaupt nicht schlafen. Das notwendige Getränk stellte Vater immer kalt. Zu essen hatten wir in Hülle und Fülle. Ein Schwein wurde geschlachtet, damit Frischfleisch da war. Von 96prozentigem Spirit brauten wir uns selbst Schnaps. Der war gut gegen alle Krankheiten.

Oft gingen wir spazieren, waren auch in benachbarten Ortschaften. Aber es kam uns allen durch die veränderten Verhältnisse komisch vor. Meine Eltern warteten aber immer schon geduldig auf unsere Rückkehr. Oft auch habe ich auf dem Felde beim Mähen und auch beim Dreschen geholfen. Wir hatten ein herrliches Wetter.

Schweren Herzens dachten wir an den Abreisetag. Draußen regnete es in Strömen, die Arbeit ruhte. Meine Mutter empfand wohl den größten Schmerz. Der Abschied von den Verwandten und Bekannten fiel uns sehr schwer. Das Postauto kam, nahm uns und meinen Vater und meinen Bruder auf, die uns auf der Fahrt begleiteten. Meine Mutter segnete uns vor Antritt unserer großen Reise. Gebeugt an Leib und Seele sah ich sie auf Krücken gestützt am Postauto stehen. Doch in 18 Stunden lief unser Visum ab. Zum letzten Male huschten an uns die Nachbarhäuser vorbei, das Haus der Familie Gerth — Harry Gerth und ich, wir waren Schulfreunde —, dann als letztes das Haus der Familie Magnus. Unterwegs wurden wir wieder auffällig angesehen. Viele unterhielten sich über uns. Das Bahnhofsgebäude in Flatow ist wieder aufgebaut, innen wirkt es sauber und ansprechend.

Auf der Rückfahrt mußten wir dreimal umsteigen, jedoch verlief Fahrt und die Kontrollen reibungslos.

Liebe Heimatfreunde! Ich habe mir in Westdeutschland ein neues Heim gegründet, aber ich glaube, daß kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, wie die Liebe zur Heimat im Osten. Durch die veränderten Verhältnisse dort drüben wird man allerdings wieder nüchtern. Unser aller Zukunft ist ein ruhloser Weg und die Vergangenheit überkommt uns im Zeichen des Kreuzes mit Wehmut.

Mit heimatlichen Grüßen

Hans-Joachim Stych.

### Neue Bezeichnung für Ostgebiete

Bonn (hvp). Auf Bundesebene ist Einverständnis darüber erzielt worden, daß die deutschen Ostgebiete unter fremder Verwaltung im amtlichen Sprachgebrauch künftig die Bezeichnung „Deutsche Reichsgebiete in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 unter vorläufiger polnischer bzw. sowjetischer Verwaltung“ führen sollen. Als Kurzform soll die Bezeichnung „Ostgebiete des Deutschen Reiches (Stand 31. Dezember 1937)“, zur Zeit unter fremder Verwaltung“ gelten.

### 30 Jahre im Dienste der Nächstenliebe

Wer kennt sie nicht, unsere Schwester Meta Gärtner? Sie begann am 1. März 1927 als Probeschwester im Danziger Diakonissen- und Mutterhaus, wo sie nach 5jähriger Probe- und Bewährungszeit, in der sie in einem Kinder- und Erziehungsheim und auch im Schlochauer Krankenhaus unter den Ärzten Dr. Laude und Dr. v. Sarnowski-Kurzbach arbeitete, am 21. März 1932 zur Diakonissin eingeseget wurde.



Sie folgte nun dem Ruf als Gemeindegeweschwester nach Schievelbein. Im Dezember 1934 wurde sie hier abgelöst, um die Gemeindegeweschwesterarbeit in Linde und Umgegend zu übernehmen. Nach 10jähriger segensreicher Arbeitszeit hat Schwester Meta dann im Januar 1945 den Leidensweg aller Flüchtlinge mit uns angetreten, kam im Februar 1945 in Schievelbein an und mußte hier unter den Polen bis Ende November 1945 als Stationsschwester arbeiten.

Inzwischen fand sie ihr Danziger Mutterhaus in Genthin (Sachsen), konnte dorthin gelangen und erhielt Arbeit in Neuruppin. Von dort kam sie dann am 19. September 1946 als Gemeindegeweschwester nach Güstrow/Meckl., Stalinstr. 10. Hier ist sie heute noch tätig.

Am 17. März dieses Jahres, dem Tag, an dem das Danziger Mutterhaus seinen 100. Geburtstag feiert, wird unserer Schwester Meta das silberne Kreuz verliehen, unter dem zu dienen wir ihr alle, die ihrer in Liebe und Verehrung dankbar gedenken, Gottes Segen wünschen.

Frieda Beyer.

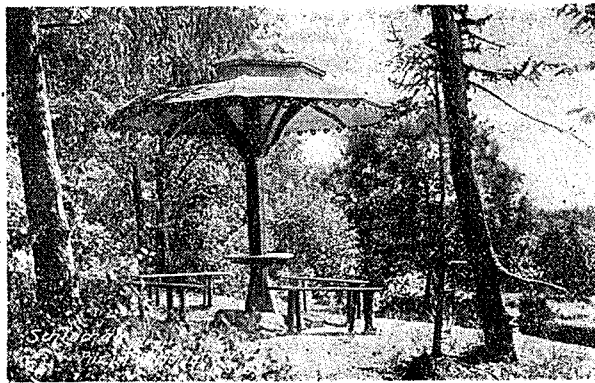
## Unser Schlochauer Wäldchen (7)

Verweilten wir einige Zeit an der 600jährigen Eiche, um die Verse des Freienwalder Heimatdichters Karl Weise in uns aufzunehmen, so wenden wir uns nunmehr vom Hauptweg, der mit seiner beachtlichen Breite ins Wäldcheninnere und zum Restaurant führt, ab und schreiten den schmalen Weg zur Rechten am Burggraben entlang. Da begleitet uns die hohe Burgmauer bis zum Hexenturm. Aber vorher noch, nachdem wir etwa 80 Schritte gegangen sind, entdecken wir zur Linken im dichten Unterholz und zwischen den hohen Buchen eine kleine Bretterbude. Sie ist wohl dreißig Meter vom Wege ab errichtet. Eine Schneise führt zu ihr. Ihr Besitzer ist nicht anwesend. Diese Bude diente dem Seilermeister Eichmann aus Schlochau zur Aufnahme seiner Geräte. Hier konnte man an schönen Sommer- und Herbsttagen einen eifrigen Mann bei seiner Arbeit beobachten. Es war Herr Eichmann, der einer alteingesessenen Schlochauer Familie entstammte. Blanke erwähnt sie in seiner Chronik, als er berichtet, daß im Jahre 1852 einer der Vorfahren des Seilermeisters an der Cholera starb.

Hier, in Gottes freier Natur, stellte Herr Eichmann frisch und fröhlich seine Stricke, Seile und Wäscheleinen her und verkaufte sie in seinem Geschäft, das sich im Hause des Fleischermeisters Ries in der Königstraße befand. Wenn man frühmorgens in diesem Teil des Wäldchens Gesang ertönen hörte, so wußte man als Eingeweihter, daß Herr Eichmann wieder bei der Arbeit war. Gewiß war das Wäldchen ein etwas ungewöhnlicher Arbeitsraum für einen Handwerker. Deshalb beabsichtigte man, ihm die Ausübung der Seilerei dort zu verbieten. Aber da kam man bei Herrn Eichmann schlecht an. Er berief sich nämlich darauf, daß die Anlage von seinem Vater geschaffen worden sei und die Stadt ihm und seinen Nachfolgern die Genehmigung zur Ausübung seines Gewerbes im Wäldchen erteilt hätte. Es bestand also ein gewisses Privileg. — So seilte Herr Eichmann denn lustig weiter. Neben seiner Bude, die übrigens so verborgen lag, daß sie kaum jemanden stören konnte, hatte er eine lange Schneise geschaffen. Am Anfang und am Ende dieser stand je ein dicker Pfahl. Zwischen diesen beiden Pfählen eilte der große, dürre Mann hin und her und flocht, bis er seinen Tages- oder Wochenbedarf beisammen hatte. Dann lud er die fertigen Stricke auf einen Handwagen und fuhr davon. Vorher verschloß er aber seine Bude.

Wir Jungen, die wir Herrn Eichmann im Verborgenen bei seiner Arbeit beobachten, sahen zuweilen, wie er ab und zu einen langen Schluck aus einer mitgebrachten Flasche tat, die wahrscheinlich kein Wasser, sondern eine andere klare Flüssigkeit enthielt. Nach solchen Unterbrechungen ging seine Arbeit dann noch einmal so schnell vonstatten. Nachdem „die Luft rein“ war, schlichen wir uns an die Bude heran und lugten durch das winzige Fenster. Wahrscheinlich war Herr Eichmann ein verkannter Romantiker und der letzte Vertreter eines aussterbenden Handwerks.

Nur wenige Schritte auf unserem Wege weiter, erreichen wir den „Pilz“. Dieser Ruhesitz, eine „Erfindung“ Schlochauer Hand-



Der „Pilz“, auch „Regenschirm“ genannt

werker, hatte die Aufgabe, spielende Kinder mit ihren Müttern vor plötzlich einsetzendem Regen zu schützen. Er war durch und durch aus Holz, und sein Dach war mit wasserundurchlässiger Pappe versehen. Daneben lag ein beliebter Spielplatz für Kinder, der „Kullerberg“, der sehr zum Leidwesen aller beim Bau des Wasserwerks abgetragen wurde. Jahrzehnte hindurch erfüllte er jedoch seinen Zweck. Unser Pilz war nun an seinem „Stiel“ mit unzähligen Namen versehen, die verliebte Pärchen in das weiche Holz eingeschnitten hatten. Wenn keine Namen mehr darauf Platz fanden, so sorgte eine umsichtige Stadtverwaltung durch das Abhobeln des beschädigten Holzes dafür, daß eine neue Generation hier seine Zukunftspläne in trauten Abendstunden besprechen und seine Anwesenheit durch erneutes Eingraben eines Namenszuges manifestieren konnte.

Doch nun geht unser Weg zur „Kaisereiche“, die nur einige Meter neben dem Pilz ihre grünenden Äste über das Idyll breitet. Diese Eiche, deren Stamm nur einen geringen Durchmesser hatte, wurde zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts aus einem besonderen Anlaß gepflanzt. Und zwar besuchte der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Friedrich der Dritte — er regierte nur 99 Tage — anlässlich eines Manövers den Kreis Schlochau. Angeblich soll er auch die Kreistadt besucht haben. — Die verstorbene Frau Martha Horn aus Malzmühle bei Damnitz nahm beim Empfang des Kronprinzen an der Kreisgrenze bei Buchholz als Ehrenjungfrau teil. Wie sie ihren Angehörigen berichtet hat, streichelte ihr der Kronprinz die Wange und unterhielt sich mit ihr. — Am Stamm dieser Eiche hatte man eine Tafel befestigt. Nur sehr undeutlich waren vier Verse zu erkennen, von denen der erste begann: „Man pflanzte dich als deutsche Kaisereiche.“ In der Blankeschen Chronik wird die Eiche nicht erwähnt.

(Fortsetzung folgt)

## Der Jahresablauf in heimatlichen Bauernregeln

(Fortsetzung von Seite 549, Dezember 1956)

Von Wolfgang Bahr

Im nächsten Monat ist der 10. Tag ein besonderer, denn „die Witterung an vierzig Ritter und vierzig Märtyrer soll vierzig Tage lang anhalten“. Wer schon jetzt das Wetter für seinen Sommerurlaub wissen möchte, der beobachte die Tage nach dem 21. März. „Wie das Wetter vom Frühlingsanfang bis Mitte April, so wird in der Regel der ganze kommende Sommer“, und „ein trockener März füllt die Keller“.

Der April ist uns allen als ein launischer Bursche bekannt. Das drückt der Landmann recht deutlich dadurch aus, daß er sagt: „Ein richtiger April, der tut was er will.“ Noch schöner aber heißt ein Spruch: „April, dein Segen heißt Sonne und Regen, nur den Hagel, den häng' an den Nagel“. Der Städter aber hört mit einigem Bedauern die klagenden Worte des Bauern: „Der April ist nicht zu gut, er beschneit dem Ackersmann den Hut“. Aber solche Witterungszwischenfälle können unseren Bauern nicht anfechten, und er bekennt offen: „Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn.“ Auch etwas Wärme kann er in diesem Monat gebrauchen, denn „warme Aprilregen, großen Segen“. Nur „grünt die Eiche vor der Esche, dann hält der Sommer große Wäsche“. Wir Städter sind auf den April nicht gut zu sprechen, aber der Bauer ist ihm nicht gram. Er dankt sogar für den Schnee auf seinen Hut, denn „Aprilschnee düngt“.

Dafür ist der Wonnemonat Mai unserm Landmann gar nicht so willkommen, wenn er Trockenheit und Milde spendet. Er sieht es lieber, wenn „der Mai kühl und naß, er füllt dem Bauern Scheun' und Faß, und „etwas Maientau macht grüne Au“. Er stellt sich auf die erwünschte Kühle auch ein, denn „ein guter Bauer nach echter Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt“.

Nun darf es im Mai aber auch nicht zu arg werden, denn „Maienfröste, unnütze Gäste“. Sein großer Wunsch aber ist und bleibt: „Kein Reif nach Servaz (15. Mai), kein Schnee nach Bonifaz (14. Mai).“ Vom 11. bis 14. Mai liegen ja die so gefürchteten Eisheiligen. Während die Städter immer recht verschmupft sind, wenn es zu Pfingsten regnet, reibt sich das Bäuerlein schmunzelnd die Hände und meint: „Nasse Pfingsten, fette Weihnachten!“ Geht aber ein solides Maigewitter über die Pfingstwanderer nieder, dann macht er wohl ein bedauerndes Gesicht, aber im Stillen denkt er an den Rat des Großvaters, den ihm dieser schon in jungen Jahren beim Gang durch die Felder verkündet hat: „Gewitter über blühenden Bäumen läßt eine reiche Ernte erscheinen.“

Der Monat Juni bietet wieder viele Stichtage für Wetter- und Ernteprognosen. Der 8. Juni:

Was St. Medardus für Wetter hält,  
solch Wetter auch in die Ernte fällt.  
Wie's wettet auf Medardustag,  
so bleibt's sechs Wochen lang danach.

Die Heuernte beginnt man möglichst am 11. Juni, denn „St. Bonifaz nimmer die Sichel verfaß, hat den langen Tag und das längste Gras“. Er sieht es auch gar nicht ungern, wenn es im Juni schon recht warm ist und die Fliegen nur so summen. Er ist aber vorsichtig genug, dem sonst recht gut stehenden Getreide ein Lob auf Vorschuß zu spenden: „Vor St. Johannstag (21. Juni) keine Gerste man loben mag“. Seine Faustregel für den Monat Juni aber ist: Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr“.

(Forts. folgt)

# Karnevalsgerichte, leicht serviert

## „Fastelawend“ in Westpreußen

Bruno Giersche hat vor Jahren von den harmlosen Freuden des Fastelawends in den 19 Bauerndörfern der Koschneiderei Westpreußens erzählt. Am Sonntag vor Fastnacht waren diese Dörfer wie ausgestorben und selbst tagsüber ließ sich kein Jugendlicher auf der Straße blicken. Seit der Morgenfrühe laurerten in Verstecken die „Fastnachtsburschen“. Sie hatten sich die Hände dick mit Ofenruß bestrichen und stürzten sich auf die ahnungslos Vorbeikommenden, denen sie schwarze Striche über Wangen und Gesicht zogen. Wer nach Sonnenuntergang die meisten „Schmarren“ zu verzeichnen hatte, was die Fastnachtsburschen genau registrierten, wurde ein ganzes Jahr gehänselt. Die Dörfer des Koschneiderländchens dufteten während der Fastnachtstage nach den leckeren „Pummelchen“, eine Art Pfannkuchen mit dickem Zuckerkleid, die als besondere Leckerei ausschließlich der Fastnacht vorbehalten waren. Am Abend zog hinter der Dorfmusik die Jugend paarweise im Zuge zum Tanz. Die Burschen trugen lange bunte Papierbänder am Hut und gelegentlich sah man bei ihnen auch selbstverfertigte Pappmasken. Die Mädchen bevorzugten farbenfrohe Kopfputze und bunte Verkleidungen. Mit Blechdeckeln, Kochtöpfen und anderen Lärminstrumenten umschwärmte die Schuljugend diesen schlichten Fastnachtszug in Westpreußen, bei dessen anschließenden Feiern es ebenso hoch herging wie überall in der närrischen Zeit.

## Baldenburg

### Aus der grünen Ball

Liebte Landsleute, es sind mir noch einige Geschichtchen aus der Heimat eingefallen, die ich Euch nicht vorenthalten möchte:

1. Mein Vater war mit einigen seiner Freunde als Soldat »ausgehoben« worden, wie man das damals nannte. Obgleich sie nun die Annahmebescheide in der Tasche hatten, gingen sie zu dem in Baldenburg lebenden Samuel Anderson (Anners Zomel), der aus den Karten die Zukunft deuten konnte. Sie fragten ihn, ob sie Soldat werden würden. Anners legte die Karten, kratzte sich am Kopf und sagte: „Je keune Soldat warde, ok ne“. Über diesen Weisheitsspruch, der dem Orakel von Delphi alle Ehre gemacht hätte, freuten sich die jungen Leute sehr.

2. In Baldenburg lebte eine Frau Jodokus. Sie war ein wenig überspannt. Eines schönen Tages verbreitete sie die Nachricht, daß sie am kommenden Sonntag, zu einer näher angegebenen Zeit in den Himmel fahren werde. Auf dem Platz an der Pumpe des Ochsenwaldschen Grundstückes würde der Aufstieg erfolgen. Am Sonntag setzte ein Dauerregen ein. Trotzdem hatten sich jedoch viele Neugierige eingefunden. Die Frau erschien im weißen, wallenden Gewande. Nachdem sie sich von den Anwesenden verabschiedet hatte, sprang sie hoch. Aber anstatt nun weiter nach oben zu schweben, fiel sie in den vom Regen hervorgerufenen Schmutz. Die Menge jubelte schadenfroh und Frau Jodokus lief schnell unter dem Gelächter der Passanten nach Hause.

Euer Karl Plath  
Geseke/Westf., Rennenkamp 27

## Förstenau

Ein Bauer hat die Jagd gepachtet. Mit einem Püster von 1800 anno dazumal, geht er treu und brav auf die Jagd. Eines Tages kommt er wieder ohne Beute nach Hause und trifft seinen Nachbarn. „Waidmanns Heil!“, „Waidmanns Dank“ war die Antwort. „Na, hat es sich gelohnt?“ „Na und ob, ich kann dir sagen, ich hab es ihnen aber gegeben, daß die Wolle nur so flog!“ Sein Sohn wollte nun auch schon auf die Jagd gehen, aber da der Jagdschein zu teuer war, besorgte er sich zur Bockjagd einen 3-Tagesschein. Bewaffnet mit Vaters Püster geht er auf den Anstand. Nichts ist zu sehen, und wie es so im menschlichen Leben geschieht, überkommt ihm auf einmal ein Rühren. Er steigt von seinem Anstand herunter, stellt den Püster an den Baum, knöpft die Hose ab, und wie er so da sitzt, kommt auf einmal ein Hase auf ihn zu. Noch hiervon ganz erschrocken, kommt auch schon ein Fuchs hinterher und auch dieser läuft direkt auf ihn zu. Nun, dieses war doch für den jungen Jäger zuviel, seine Hosen in den Händen haltend, macht er kurz kehrt und ab gehts nach Hause. Angst und Schrecken stecken ihm noch in den Gliedern und ganz erschöpft kommt er zu Hause an. Zufällig kommt der Vater aus dem Stall und sieht seinen erschöpften Sohn. „Junge, Junge was ist denn los, wo hast du denn das Gewehr gelassen?“ „Ach Vaudä, dei Voß, dei Voß, dei wu mi bitäl!“ Nun die Dienstboten hatten dieses gehört, und noch wochenlang ging das Gespött über den tapferen Jäger umher.

A. Spors

## Schlochau

### Wovon lebt eigentlich die Post?

Zu der Zeit, als das »Schlochauer Kreisblatt« noch in Schlochau in der Berliner Straße gedruckt wurde, erhielt der Chefredakteur folgende Anfrage eines Lesers:

„Als langjähriger Abonnent Ihres geschätzten Blattes möchte ich mal anfragen, wovon eigentlich die Post lebt? Wovon bezahlt sie eigentlich die hohen Gehälter ihrer Beamten? Gut die Post verkauft Briefmarken. Aber sie verkauft die Zehn-Pfennig-Marke zu zehn Pfennig, die Zwanzig-Pfennig-Marke zu zwanzig Pfennig und so weiter und so weiter. Die Leute erheben nicht den geringsten Aufschlag. Das ist doch kein Geschäft, was die Post macht.“

Hochachtend Ernst Kaschke

Darauf antwortete die Zeitung in der nächsten Ausgabe:

„Lieber Herr Kaschke!

Wir haben uns bei der Post erkundigt. Am Weiterverkauf der Briefmarken verdient die Post keinen Pfennig. Aber: eine Briefmarke zu zwanzig Pfennig reicht aus, um einen Brief bis zu zwanzig Gramm zu frankieren. Die meisten Briefe haben aber nur ein Gewicht von acht bis zehn Gramm. Es bleibt also eine Differenz von zehn bis zwölf Gramm; in den meisten Fällen ergibt sich hieraus ein Gewinn von mindestens fünfzig Prozent. Von dieser Differenz lebt die Post.

Die Redaktion

## Pr. Friedland

### Die »Halbstarke« von anno dazumal (Reminiszenzen)

Wer von uns Erwachsenen wird beim Lesen heutiger Zeitungen, die das Problem „Halbstarke“ erörtern, nicht an seine eigenen Jugendjahre erinnert. Ist man doch im Leben immer zu Vergleichen geneigt. Nun, es lohnt sich schon mal, eine Analyse zu ziehen. Landsmann J. Mierau hat es so nett verstanden, unser Heimatstädtchen Pr. Friedland chronologisch zu schildern. Meine Zeilen möchten diese Berichte erweitern. Sie sind heute eng mit dem Thema „Halbstarke“ verknüpft. Ich kann dabei nur einige Tupfen alter Erinnerungen aufweisen. Auf die Fülle kommt es auch gar nicht an. Jeder Leser dieser Zeilen möge sich seine eigenen Erlebnisse zurückerufen, dann ist der Zweck erreicht.

Ich erinnere mich zu gerne der schönen Stunden im Männer-Turnverein. Trotz des gestrengen Oberturnwartes Radtke (er kam zu meiner Zeit Gott sei Dank nicht mehr allzuoft zur Halle), neigten wir damals „Halbstarke“ auch zu etlichen Streichen. Schuhe wurden vertauscht, versteckt oder zugestopft, in die Ärmel ein „Wolf“ gebunden. Eine „Überlage“ der I. Riege, die dann ein prickelndes Gefühl auf dem Gesäß hinterließ, war meist die Folge. Ob sie wohl noch alle leben, die einstmal nach einer Turnstunde den großen Möbelwagen vor der Raiffeisenbank im Handzug bis zur Alten Post beförderten? Erinnerst Du Dich, lieber Victor, noch an unsere nächtliche Schlittenpartie? Es war ein Einspänner, den wir aus dem „Graben“, „leihweise entführten“ und damit am Dobriner Berg rodelten? Selbstverständlich wurde er wieder zur alten Stelle zurückgebracht. Wer fühlte sich in den Jahren nicht schon als Mann und schickte gutgläubige Kinder nach Buckelblau, Proviseneier, Stecknadelsamen oder mit ähnlichem Vokabular zum Kaufmann? Oder es kam zu einer Begegnung mit der „Deutschen Eiche“. Kam es dann nicht immer zu einem lauten Wortgeplänkel? Ich glaube das Triumvirat Nürnberg, Stuhl und Brose könnte, uns heute viel schönere Reminiszenzen liefern als manch ein Star unserer Epoche. Wenn ich mich nicht irre, sind sie alle drei zu früh von uns gegangen. Unsere Nachbarin, eine alte Dame, ließ uns nicht am Hang rodeln, der an ihrem Hause lag. So kam ihr der Gedanke, uns während der Fahrt mit Wasser zu begießen. Der Eimer stand am Fenster bereit und so wie sie ein Schlittengeräusch vernahm, folgte automatisch eine „Ladung“, da sie die Abfahrt nicht beobachten konnte. Schnell hatten wir ihre Taktik erkannt, raschelten mit dem Schlitten, die Ladung erfolgte verfrüht, und es ging trocken auf dem Bauche liegend über die Bleiche auf den halben Stadtsee. Auch der Himmel deckte ihre mühevollen Arbeit des Aschestreuens meistens sehr schnell wieder mit Schnee zu. Wir hatten zu dritt eine alte Geldbörse am sehr langen Zwirnfaden befestigt, der vom Kaufhaus Siegler bis zur Fleischerei Will reichte, von wo wir wie Unbeteiligte in Richtung Post schauten. Da kam auch schon eine betagte Dame die zunächst mißtrauisch mit dem Fuß anstieß, um sich dann doch im Zeitlupentempo danach zu bücken. Erschrocken fuhr sie bei der Bewegung der Geldbörse wieder hoch. Wir zogen beglückt über den gelungenen Streich, weiter und kümmerten uns nicht um das Liegen-gelassene.

Endlos schlummern wohl solche Erlebnisse in unser aller Herzen. Nun aber das Resümee: All diese Streiche waren doch das

Produkt einer überschwänglichen Lebensfreude und echter Kameradschaft. Heute aber sind es viel kriminalistische Gelüste, die für egoistische, materielle Vorteile die „Halbstarken“ animieren. Sic transit gloria mundi! Welch ein Kontrast nach 25 Jahren. Trotzdem wäre es falsch, ja verwerflich, die ganze heutige Jugend auf dieser Straße marschieren zu sehen. Sie lebt heute unter ganz anderen Verhältnissen. Es ist schon richtig, wenn man heute von der so oft fehlenden „Nestwärme“ spricht. Man bedenke nur, daß jedes vierte Kind in der Bundesrepublik ohne ein Elternteil aufwächst. Die erhöhte Berufstätigkeit beider Elternteile läßt die Heranwachsenden oft allein. Dieses sind traurige Fakten der Nachkriegszeit. Dafür aber kommt die Familie früher

in den Besitz eines Fernsehgerätes. Wie konzilient trifft hier das Bibelwort: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Die Psychologen sprechen noch von dem Wort „Kontaktarmut“, die die jungen Menschen dann bis in den rücksichtslosen Egoismus treibt. Mögen die Herren in Bonn im letzten Jahr der Legislatur sich noch mehr als bisher dieses Jugendproblems annehmen. Die allgemeine Wehrpflicht, die oft von den Erwachsenen als der Weisheit letzter Schluß angesehen wird, ist und bleibt nur ein Fragment.

Fritz Hahlweg, Düsseldorf, früher Pr. Friedland

## Als Richter im Kriegsjahr 1940 in Flatow

Von G. Steffen, seinerzeit Amtsgerichtsrat in Schlochau

Kurz vor dem Einmarsch nach Frankreich im Jahre 1940 klingelte bei mir auf dem Amtsgericht in Schlochau das Telephon. Am Apparat war Landgerichtsdirektor Lehmann, der damals den Landgerichtspräsidenten von Schneidemühl vertrat, und beorderte mich ab sofort zur Vertretung von eingezogenen Kollegen an das Amtsgericht in Flatow.

Da ich dort noch niemals gewesen war, aber schon immer viel von seinen landwirtschaftlichen Schönheiten gehört hatte, machte ich mich dorthin auf den Weg.

Als ich eintraf, fand ich von den ordentlichen Richtern des Amtsgerichts Flatow überhaupt niemand mehr vor. Als letzter war auch noch Oberamtsrichter Dr. Behrends, dessen Leiter, eingezogen worden.

Als Vertreter hatten sich außer mir noch ein Rechtsanwalt aus Deutsch-Eylau und Assessor Steiner eingefunden. Einmal in der Woche kam ferner Landgerichtsrat Dr. Töpfer aus Schneidemühl herüber.

Auch alle Rechtsanwälte waren bei der Wehrmacht. In Erinnerung habe ich noch die Herren Dr. Wegner und Pohl.

Ähnlich war es mit den übrigen Beamten und Angestellten. Nur die weiblichen Kräfte waren noch vollzählig vorhanden. Wehrmachtshelferinnen wurden damals noch nicht in so großem Umfange eingezogen wie am Ende des Krieges. Ich habe von ihnen die Namen von Oberinspektor Schalla — auch ein Vertreter aus Schneidemühl —, sowie von Annemarie Zodrow und Margarete Loupa in Erinnerung.

Auf dem Gericht war noch eine ganze Menge zu tun, obwohl die Geschäfte naturgemäß infolge des Krieges schon erheblich nachgelassen hatten. Es war eine sehr schöne und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Der Mittelpunkt des geselligen Lebens in Flatow war, wie ich bald feststellen konnte, das Hotel Lambertz. Eigentümer waren die Eheleute Lambertz, die das Hotel mit großer Umsicht führten. Es waren übrigens Verwandte von meinem Schulfreund Paul Kellner aus Elbing in Westpreußen.

In dieses Hotel ging man, wenn man Bekannte treffen wollte, wenn man nicht wußte, was man anfangen sollte, kurz, dort war immer etwas los.

Es ist eine Eigenart unserer pommerschen Mittelstädte — übrigens ebenso ist es auch in West- und Ostpreußen —, daß sich in jeder Stadt so ein Mittelpunkt des geselligen Lebens fand.

Es gab natürlich noch viele andere Lokale und Gaststätten in Flatow, wo man gern hinging, so befand sich eines am Markt gleich neben dem Amtsgericht, betrieben von Verwandten unserer Angestellten Loupa. Als ich ankam, war dort gerade großer Basar des „Roten Kreuzes“. Ferner war eine nette Konditorei in der Nähe, wo wir oft und gern einen Kaffee einnahmen. Vergessen will ich hier auch nicht das wunderschöne Kino, das wir wiederholt besuchten.

Schließlich haben wir ein kleines Betriebsfest einmal in einer anderen Konditorei gefeiert, deren Name mir entfallen ist. Sie lag auf dem Wege aus der Stadt zum See.

Ich zog nun zunächst in das Hotel von Lambertz und richtete mich dort häuslich ein. Nach einem gerade damals aufkommenden Schlagler nannten wir es „Lambertz Nachtlokal“.

Später nahm ich dann, als mein Aufenthalt in Flatow sich verlängerte, ein möbliertes Zimmer bei einem Zigarrenhändler in der Hauptstraße.

Nach der Gerichtsarbeit ging es meistens zum See, um dort zu baden oder ins Klubhaus, um Tischtennis zu spielen. Es war Sommer, das Wetter war immer sehr schön.

Die Sondermeldungen überboten sich damals noch, es war die Zeit des Einmarsches in Frankreich. Bei dem Einzug in Paris gab es sogar nachmittags frei.

Die Geschäfte in Flatow waren damals noch sehr leistungsfähig. Es gab auch ein Einheitspreisgeschäft, wo man noch alles haben konnte, insbesondere viel Spielzeug und Schallplatten. Ich erinnere mich besonders an diese Artikel, weil ich davon immer etwas nach Schlochau mitnahm, wenn ich einmal über Sonntag nach Hause fuhr.



Das Rathaus in Flatow mit dem Hirsch, der früher im Schloßpark stand (neue Aufnahme)

Besonders bekannt war ich mit der Flatower Zeitung geworden. Dort war ein Redakteur tätig, welcher Jungeselle war und daher auch immer im Hotel Lambertz anzutreffen war. Er hat mich öfters in seine geheiligten Räume mitgenommen und mir seinen Betrieb vorgeführt. Die Namen sind mir leider entfallen, — auch die seines Chefs und seiner Sekretärin, die ich ebenfalls kennenlernte.

Auf dem Landratsamt war eine Landsmännin von mir tätig, die Schwester des Kaufmanns Guderjahn aus Schlochau: Erika Guderjahn. Sie lebt jetzt — ebenso wie ihr Bruder mit seiner Familie in der Sowjetzone.

Aus Flatow stammte übrigens auch unsere, in meinem Haushalt in Schlochau tätige, Hausangestellte Lenchen Boritzka. Sie hatte noch zwei Schwestern, von denen eine in einem Kaufhaus in Flatow, eine in Neustettin beschäftigt war.

Als ich schließlich meine Tätigkeit in Flatow beendigte, tat ich es mit dem Gefühl, daß ich hier eine sehr schöne und liebevolle Zeit verbracht hatte. Noch sah es so froh und zukunftsicher aus. Ich habe die Stadt nicht mehr wiedergesehen. Doch die schöne Erinnerung ist mir geblieben.

\*

Bonn (hvp). Ein Verzeichnis derjenigen ländlichen Kreditgenossenschaften — Raiffeisenkassen, Spar- und Darlehnskassen, Genossenschaftsbanken usw. — in den Oder-Neiße-Gebieten, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Sudetenland und Protektorat Böhmen-Mähren, von denen der Treuhänder des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. nach dem Stande vom 1. 1. 1957 Geschäftsunterlagen über Sparkonten vorliegen, wurde soeben von der Geschäftsstelle des Verbandes in Bonn, Koblenzer Straße 12, herausgegeben. Der Verband macht dazu darauf aufmerksam, daß er Bescheinigungen über Sparguthaben ausschließlich auf Anforderung über diejenigen Ausgleichsämter bzw. Kreditinstitute ausstellen darf, bei denen der Entschädigungsantrag des heimatvertriebenen Sparerers läuft.

### Dienstjubiläum

Aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums wurde Lds. Georg Kulzinger, früher Schlochau, jetzt in Oldenburg/Holst., Liliencronstr. 26 vom Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein eine Ehrenurkunde überreicht.



## Können Heimatvertriebene noch Personenstandsunterlagen beschaffen?

Von Stadtinspektor Peter Gymnich

Durch die Wirren der Kriegs- und Nachkriegsjahre sind heute viele Menschen nicht mehr in der Lage, von ihren Heimatstandesämtern Personenstandsunterlagen zu beschaffen. Die meisten Ämter sind nicht mehr erreichbar oder ihre Urkundenbände sind vernichtet worden. Immer wieder hört man bei den Standesämtern die Klage der Heimatvertriebenen: „Unsere Urkunden können wir nicht beschaffen“. Dafür hat jeder Standesbeamte Verständnis. Er ist durchaus bereit, an Stelle der fehlenden Urkunden ersatzweise andere, nicht voll beweiskräftige Papiere anzunehmen. Wenngleich viele Heimatvertriebene glauben, daß für sie oder über sie keinerlei Personenstandsunterlagen mehr zu erlangen sind, gibt es doch noch einige Quellen, die schon sehr oft die gewünschten Urkunden liefern konnten. Diese Quellen sollen nachstehend kurz angegeben werden.

Zunächst eine kurze Erläuterung zur Beschaffung von Urkunden aus der Sowjetzone. Aus dem Gebiet der Sowjetzone sind alle Personenstandsunterlagen ohne Schwierigkeit zu erhalten. Es besteht eine Vereinbarung mit den Standesämtern der Sowjetzone, daß dem Antragsteller die Urkunden über das Standesamt seines Wohnortes ausgehändigt werden. Allen Flüchtlingen aus der Sowjetzone ist wegen der Preisgabe ihres augenblicklichen Wohnsitzes zu empfehlen, die erforderlichen Urkunden nicht persönlich, sondern durch das Standesamt am jeweiligen Wohnsitz bei dem Standesbeamten der Sowjetzone zu bestellen. Diese seit Jahren gültige Regelung hat sich bisher gut bewährt und die Standesbeamten, die aus der Bundesrepublik in der Sowjetzone Urkunden anfordern, erhalten diese durchweg sehr pünktlich.

Woher erhält man aber nun Urkunden aus den jenseits der Oder-Neiße-Linie liegenden deutschen Gebieten?

Hier sei zunächst das Standesamt I, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 107, genannt. Es hat Personenstandsbücher, die aus den Ostgebieten nach den Westzonen gebracht wurden, gesammelt. Eine Anfrage an dieses Standesamt lohnt sich sehr oft. Selbst wenn die Personenstandsbücher nicht bei diesem Amt lagern, gibt das Standesamt einige weitere Hinweise.

Viele Heimatvertriebene sind noch im Besitz ihres Familienstammbuches oder von Personenstandsunterlagen, die sie retten konnten. Wenn nun heute diese Urkunden einem Standesbeamten im Gebiet der Bundesrepublik vorgelegt werden, ist dieser nach seiner Dienstweisung verpflichtet, von der vorgelegten Urkunde oder Stammbucheintragung eine Abschrift dem Standesamt I in Berlin-Dahlem zu übersenden. Dieses Standesamt sammelt alle diese Abschriften und bewahrt sie karteimäßig auf. Diese Urkundensammlung ist im Laufe der Jahre sehr stark angewachsen. Die Heimatvertriebenen haben die Möglichkeit, aus dieser Urkundensammlung beim Standesamt I in Berlin-Dahlem jederzeit beweiskräftige Urkunden zu beantragen.

Das Standesamt I in Berlin N 54, Rückerstraße 9 (Ostsektor), ist ebenfalls im Besitz zahlreicher Personenstandsbücher der Ostgebiete. Die Beschaffung von Urkunden bei diesem Standesamt geschieht am besten durch das Standesamt des Wohnsitzes des Antragstellers.

Über die Kriegssterbefälle, die sich in den Familien der Heimatvertriebenen ereigneten, kann in vielen Fällen die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen

der ehemaligen Deutschen Wehrmacht in Berlin-Wittenau Auskunft geben. Da die Standesämter nach der Beurkundung eines Kriegssterbefalles verpflichtet waren, dieser Dienststelle die Beurkundungsmerkmale mitzuteilen, kann die Dienststelle heute bescheinigen, ob, wann und wo der Kriegssterbefall beurkundet worden ist.

Eine weitere Möglichkeit, Urkunden aus den Gebieten ostwärts der Oder-Neiße-Linie zu beschaffen, besteht beim Berliner Hauptarchiv, Berlin-Dahlem, Archivstraße 12. Dieses Archiv verwahrt Urkunden aus Standesamts- und Kirchenbüchern, vor allem aus Ost- und Westpreußen und dem Memelland. Die Ausstellung der Urkunden aus evangelischen Kirchenbüchern geschieht durch die Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, Berlin-Charlottenburg 2, Jebensstraße 3.

Fast alle Standesämter besitzen ein Verzeichnis der Personenstands- und Kirchenbücher, die bei den Standesämtern in Berlin-Dahlem, Berlin N 54, beim Berliner Hauptarchiv und bei der Kirchenkanzlei vorhanden sind. Die Standesbeamten geben gerne Auskunft aus diesen Büchern.

Beim Deutschen Archiv in der sog. Deutschen Demokratischen Republik in Potsdam lagern ebenfalls Nebenregister aus Ostpreußen. Auch dieses Archiv stellt Urkunden aus.

Manche Heimatvertriebene haben nach 1945 ihren Aufenthalt in dänischen Flüchtlingslagern nehmen müssen. Über Personenstandsfälle, die sich in diesen Lagern in der Zeit vom 1. 2. 1946 bis Anfang 1949 ereigneten, sind vom Archivamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, in Hannover, Militärstraße 9, Urkunden zu erhalten.

Vielfach sind aber nicht nur Personenstandsunterlagen, sondern auch gerichtliche oder notarielle Urkunden in Verlust geraten. Nach der Verordnung über die Ersetzung zerstörter oder abhandengekommener gerichtlicher und notarieller Urkunden vom 18. 6. 1942 (RGBl. I S. 395) ist nach § 1 die Wiederherstellung solcher Urkunden angeordnet worden. Anträge auf Ersetzung solcher Urkunden müssen daher heute bei dem Amts- oder Landgericht, das für den Wohnsitz des Antragstellers zuständig ist, gestellt werden.

Ein paar Worte sollen noch den Ahnenpässen gelten. Einziger Zweck der Einführung der Ahnenpässe war der Nachweis der arischen Abstammung. Die Eintragungen besitzen keine urkundliche Beweiskraft. Sie sind deshalb heute kein Ersatz für fehlende Personenstandsunterlagen. Die Militärregierung hat seinerzeit die Ahnenpässe als „typische nazistische Einrichtung“ bezeichnet, und sie auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 1 für ungültig erklärt.

Eine Möglichkeit der Beschaffung von Urkunden aus dem Ausland bieten die Konsulate, die in der Bundesrepublik oder in der Sowjetzone bestehen. Auch die deutschen Auslandsvertretungen beschaffen Urkunden aus den Gebieten ihres Amtsbereichs. Die Beschaffung von Urkunden über in- oder ausländische Vertretungen dauert erfahrungsgemäß länger. Die Gebühren sind etwas höher.

Diese Zeilen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sollen damit lediglich einige Möglichkeiten aufgezeigt werden, in den Besitz der oft entbehrten Urkunden zu gelangen.

### Das Grab des Schaustellers im Walde Aus den Lepziner Sagen

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war in Eisenbrück eine große Glashütte in Betrieb. Sie ging ein. Das spätere Schulgebäude war die Wohnung des einstigen Besitzers. Wegen ihres Spiegelglases in den Fenstern wurde der Lehrer von seinen auswärtigen Kollegen oft beneidet.

Immerhin herrschte im Krüge von Eisenbrück auch nach dem Abbruch der betriebsamen Glashütte ein bewegtes Leben. Es gab in meiner Jugendzeit da einen alten Kirchendiener. Wenn wir dann später in Mußestunden zusammensaßen, erzählten wir von den Geheimnissen des Waldes und auch von einsamen Gräbern darin und ihren unbekanntenen Toten. Es war in meiner Heimat Sitte, daß man, wenn man an einer solchen unbekanntenen Grabstelle vorbeiging, einen Stein oder ein Holzstückchen auf den Todesort warf. So waren an manchen Stellen schon ganz ansehnliche Hügel auf diese Art entstanden.

Eines Abends fuhren meine Frau und ich mit dem Rade an einem solchen Hügel vorbei. Es war schon recht spät. Plötzlich trat aus dem Dunkel des Waldes ein Mann. Sein Pferd sei ihm scheu geworden und durchgegangen, meinte er auf unser stummes Fragen, und er suche es jetzt mit der Laterne. Er sei schon bis zum nahen Lepzinsee gewesen wohin die Spur zeige. Uns wurde der Mann unheimlich und wir fuhren so schnell wir konnten weiter dem Dorfe zu. Anderntags berichtete ich dem Kirchendiener von unserer Begegnung. „Diese Erscheinung kann man dort öfter beobachten“, meinte der alte Mann. „Es muß dort ein Wanderer begraben liegen, dessen Lebensuhr noch nicht

abgelaufen war“. Verständnislos sah ich den Alten an. „Es muß dort jemand ermordet worden sein“, fuhr der Kirchendiener fort. „Wer mag es aber sein, der dort begraben liegt?“, warf ich ein. „Ich weiß es, will jedoch nichts damit zu tun haben“, antwortete der alte Mann. „Es ist schon lange her, da zog ein Fremder durch die Dörfer des westpreußischen Landes. Auf einem Wagen führte er eine kleine Tierschau mit. Er zeigte in Gasthöfen und Schulen für wenige Pfennige seine weißen Mäuse, einen ausgestopften Eisvogel, den Panzer einer Schildkröte, einen Seehasen, einen Knurrhahn und andere seltsame Vögel und Fische. Die paar Pfennige, die er sich durch seine Schau erwarb, brachten ihm den Tod. Man hatte es auf sein Geld abgesehen. Als man viel später seine Leiche fand, waren die Fetzen seines grünen Rockes noch zu erkennen. Eine Anzeige hatte keinen Sinn mehr, denn man hätte nur die Menschen beunruhigt. Ausweispapiere hatte der Mann nicht bei sich. Der Mörder soll nach Amerika gegangen sein und muß, wenn man sein Alter berücksichtigt, längst verstorben sein. Auch seine Sippe ist nicht mehr bekannt. Ich nehme an, daß er aus der Gegend von Prechlauer Mühl stammte, denn der Weg dahin führt am Lepzinsee vorbei und das magere Pferd des Ermordeten war damals in diese Richtung gelaufen. Nun findet der Geist des Ermordeten wohl keine Ruhe und erscheint den spät abends Vorbeieilenden, um sich bemerkbar zu machen und zu erinnern, welche Untat hier einstmals vor vielen vielen Jahren geschehen ist.“

Friedrich Schulz



## Aus der Arbeit für die Heimat

### Ortsverband Rhein/Ruhr

Unser Karneval am 2. 2. war ein voller Erfolg. Über 150 Landsleute füllten den Saal, und die Mehrzahl blieb bis zum Schluß um 3 Uhr früh. Allgemeines Urteil: Es war wieder schön! Nur die An- und Rückfahrt ist für viele jedesmal etwas unangenehm. Darum wird beabsichtigt, das nächste Treffen in Oberhausen stattfinden zu lassen. Wir sind dann nicht an die Straßenbahn gebunden, und übrigens hat Herr Reißig in seiner Wirtschaft neue schöne Räume geschaffen, so daß wir uns bei unserm Landsmann recht wohl fühlen werden.

Das Treffen soll im April sein. Der genaue Termin wird im März in unserer Heimatzeitung bekanntgegeben.

Am Sonntag, dem 24. März, veranstaltet die Landsmannschaft der Pommern, der unser Ortsverband angeschlossen ist, in unserm Trefflokall Kallenberg, Essen-Margarethenhöhe, einen Heimatabend. Ich werde dort einen Vortrag halten, wozu Filme und Lichtbilder aus unserer Heimat im Osten gezeigt werden. Alle sind dazu herzlich eingeladen. Beginn: 16 Uhr.

### Und nun zu Northeim!

Soweit es sich schon heute übersehen läßt, werden aus dem Raume unseres Ortsverbandes viele Heimatfreunde zu dem großen Pfingsttreffen der Schlochauer fahren. Als Verbindungsmann zu unserem Patenkreis Northeim habe ich es übernommen, die Fahrt dorthin zu organisieren. Sie erfolgt in Bussen, und als Sammelpunkte sind Düsseldorf, Essen und Dortmund vorgesehen. Zusteigemöglichkeiten werden gegeben, aber alles muß sorgfältig geplant werden. Von Essen kostet die Hin- und Rückfahrt 12 bis 13 DM. Damit ich alles rechtzeitig regeln kann, bitte ich um die Anmeldungen bis zum 1. April 1957 auf einer Postkarte. Später eingehende Meldungen laufen Gefahr, nicht mehr berücksichtigt zu werden. Näheres darüber in der nächsten Nummer unseres Kreisblattes.

Mit Heimatgruß!

Max Teske, Essen-Borbeck, Matthäuskirchstraße 50

### Ortsverband Osnabrück

Der Ortsverband Osnabrück gibt bekannt: Für die Busfahrt zum Heimatkreistreffen in Northeim, Pfingsten 1957, ist folgende Fahrtrichtung festgelegt worden:

**Abfahrt:** Osnabrück-Hauptbahnhof am 1. Pfingstfeiertag, dem 9. Juni 1957, 6 Uhr früh über Brackwede (bei Bielefeld) — Paderborn — Bad Driburg — Brakel — Beverungen — Uslar.

Sollten sich bis zum 5. März 1957 keine Teilnehmer für die Strecke von Osnabrück bis Paderborn gemeldet haben, so fahren wir von Osnabrück über Warendorf — Rheda Wiedenbrück nach Paderborn und von dort aus weiter über Bad Driburg nach Northeim.

**Rückfahrt:** 2. Pfingstfeiertag, vormittags von Northeim.

Wir bitten die Teilnehmer nochmals, sich bis zum 5. März bei Ldsm. Aloys Spors, Osnabrück, Teutoburger Straße 26, zu melden, da bis zu diesem Zeitpunkt der Autobus bestellt werden muß.

Die Fahrtteilnehmer haben sich in den verschiedenen Ortschaften nur an der befahrenen Hauptstraße einzufinden. Der **Straßenname** ist bei der Anmeldung unbedingt anzugeben, damit unnötiges Herumfahren vermieden wird.

### Ortsverband Northeim

Anläßlich der Tagung des Gesamtvorstandes der Heimatkreisgruppe Schlochau in der Patenkreisstadt Northeim am 10. und 11. November 1956 fanden sich die Heimatfreunde des Kreises Schlochau, die im Patenkreis Northeim und in Göttingen wohnen ein, um in der Gaststätte „Sollingtor“ in Northeim die Vertreter der Heimatkreisgruppe und die Gäste zu empfangen.

Gegen 20 Uhr eröffnete Landsmann Will den Heimatabend und begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Es wurde sehr bedauert, daß Herr Oberkreisdirektor Michel plötzlich erkrankt war und deshalb nicht am Treffen teilnehmen konnte. Er wurde jedoch würdevoll von Herrn Assessor Rauball von der Kreisverwaltung Northeim vertreten, der die herzlichsten Grüße des Kreises Northeim überbrachte. Anschließend ergriff Heimatkreisvertreter v. Münchow das Wort zu einer Festansprache, in der er auch der ersten politischen Lage in der ganzen Welt gedachte. Zur freudigen Überraschung aller Anwesenden enthüllte er eine Landkarte des Heimatkreises Schlochau, die er hatte anfertigen lassen, um sie dem Patenkreis Northeim als Geschenk zu überreichen. Diese Landkarte soll einen würdigen Platz im Sitzungssaal des Landratsamtes in Northeim erhalten, um den Kreistagsmitgliedern jederzeit die Lage, Größe und Bedeutung unseres Heimatkreises Schlochau zu veranschaulichen. Landsmann Gast aus Berlin überraschte ebenfalls mit einer neu angefertigten großen Landkarte unseres Kreises Schlochau. Beide Karten sind einzigartig in ihrer Gestaltung. Landsmann Zastrow,

früher Pr. Friedland, jetzt in Vogelbeck, Kr. Northeim, erschien plötzlich mit seinem großen Lieferwagen voll Blumen und großen und kleinen Topfgewächsen, um den Tagungssaal zu dekorieren und damit den Abend zu verschönern. An dieser Stelle sei ihm noch herzlich gedankt.



Dann sprach Herr Roeseler-Northeim, der Sachbearbeiter für die Belange des Kreises Schlochau bei der Landkreisverwaltung, über die Tätigkeit des Patenkreises, wie Ferienkinderunterbringung, Gedenken bei goldenen Hochzeiten, Betreuung der Spätheimkehrer u. a. Er reichte Briefe und Karten von Berliner Ferienkindern her, in denen zum Ausdruck kam, wie wohl die kleinen Schlochauer sich im Patenkreis Northeim gefühlt haben.

Am Sonntag, dem 11. November fand dann die Gesamtvorstandssitzung statt. Landsmann v. Münchow eröffnete dieselbe und bedauerte außerordentlich, daß die geladenen Kreisvertreter von Hannover, Wendlingen und Düsseldorf nicht erscheinen konnten. Dann ging er zur Tagesordnung über. Nach Schluß der Sitzung wurde das im Landratsamt Northeim neu eingerichtete Schlochauer Heimgemach besichtigt. Großen Anklang fanden die alten gesammelten Urkunden, Geldmünzen, Urnen, Wappen und Bilder. Es wäre wünschenswert, wenn noch weitere Landsleute, die im Besitz von Erinnerungsstücken sind, diese zur weiteren Ausgestaltung des Schlochauer Zimmers zur Verfügung stellen könnten.

J. Will

### Ortsverband Nord-Schleswig-Holstein

Trotz Wind und Wetter war das am 20. 1. 1957 angesetzte Beisammensein des Ortsverbandes in der Stampfmühle zu Schleswig sehr gut besucht. Es fällt angenehm auf, daß immer noch neue Gesichter erscheinen... ein Zeichen dafür, daß sich das Schlochoten-Treffen herumgesprochen hat und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Ldsm. Furbach-Stolzenfelde/Fahrdorf gab einen Rechenschaftsbericht über die Tagung des Gesamtvorstandes der Heimatkreisgruppe in Northeim. Einstimmig wurde dem derzeitigen Heimatkreisvertreter, Ldsm. v. Münchow-Richenwalde/Liibeck, das Vertrauen und der Dank für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen.

Am Sonntag, dem 10. März 1957, soll die nächste Zusammenkunft turnusgemäß in Flensburg in Kiesel's Restaurant am Nordmarkt stattfinden. Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt nach Northeim zu Pfingsten sind bis zu diesem Termin abzugeben.

Herzliche Grüße an alle Schlochoten im Bundesgebiet

Ernst Pfeiffer

### Ortsverband Lübeck

Auf der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Ldsm. Hermann Radatz wurde seine Ehefrau, Else Radatz, zur Schriftführerin einstimmig gewählt. Zu Delegierten für die Heimatkreis-Delegiertenversammlung wurden F. Wagner und P. Strauß gewählt. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache über die geplanten Veranstaltungen des Jahres. Als Höhepunkte gelten das Kreistreffen in Northeim, das Landestreffen der Grenzmarker in Kiel und eine Fahrt in die Lüneburger Heide. Unsere Monatsversammlungen finden immer an jedem vierten Sonntag im Monat statt.

Die Kosten für die Busfahrt nach Northeim am 1. Pfingstfeiertag betragen 17.— DM. Fahrtroute entweder über Mölln-Ratzeburg-Lüneburg oder Reinfeld - Oldesloe - Ahrensburg - Hamburg. Diese richtet sich nach der eingehenden Zahl von Anmeldungen.

Über die Busfahrmöglichkeiten unserer Landsleute zum Kreistreffen nach Northeim, Fahrtrichtung Flensburg-Schleswig-Rendsburg-Hamburg, wird in der März-Ausgabe berichtet.

### Unmögliches wurde möglich

Nach zwölfjähriger Trennung von der Heimat trafen sich 35 Landecker und Adlig-Landecker in der Ruhrmetropole Essen. Die Freude des Wiedersehens läßt sich schwer beschreiben. Jeder Neugekommene wurde von den bereits Anwesenden mit großem Jubel empfangen. Durch vieles Erzählen und Austauschen von Erinnerungen fühlte sich jeder bald wie zu Hause. Bilder und Wappen schmückten den Saal. Musik und fröhliches Zutrosten erhöhten die Stimmung. Jubel und Trubel wie einst bei Schwalbs. Keiner hat es bereut, die Kosten und den weiten Weg auf sich genommen zu haben. Alle waren sehr, sehr glücklich, über dieses Wiedersehen. Zu schnell kam aber für uns das

Ende dieser schönen Stunden. Mit herzlichem „Auf Wiedersehen“ beim Schlochauer Kreistreffen in Northeim nahmen wir Abschied voneinander. Auch aus Berlin wollen viele Landecker kommen. Fritz Neumann wird dort die Werbetrommel rühren. Auch von Essen und der Umgebung starten Busse nach Northeim. Alle Heimatfreunde rufen wir an dieser Stelle auf, ihre Anschrift mitzuteilen an: Margot Kinnigkeit, geb. Bahrke, Essen, Holsterhauser Straße 217, damit jeder durch Rundschreiben von den Vorbereitungen Kenntnis erhalten kann. So hoffen wir viele Landecker und Adlig-Landecker in Northeim zu treffen.

Heinz Papenguth Margot Kinnigkeit



(Von oben nach unten, von links nach rechts) — Helene Holländer, Ruth Holländer, Lehrer Schmidt und Frau, Fritz Neumann, Helmut Wieske, Frau Wieske, Werner Beduhn, Hannelore Lange, geb. Holländer, Frau Menning, Max Wieske, Gisela Beduhn, geb. Holländer, Frau Neumann, Renate Jaster, geb. Menning, Lydia Hüter, geb. Krosanske, Alma Kinnigkeit, Hedwig Patzwall, geb. Hardtke, Anneliese Humpert, geb. Wedel, Kurt Papenguth, Fritz Kinnigkeit, Ernst Bahrke, Freundin von A. Humpert, Georg Templin, Frau Schulz (Forstamt Landeck), Margot Kinnigkeit, geb. Bahrke, Günter Panknin und Frau, Hans Brenke und Frau, Wolfgang Schulz, Albert Mai und Frau Emma, geb. Lubetzke, Peter Schulz, Heinz Papenguth. (Kinder: Angela und Rita Kinnigkeit). — Weitere Teilnehmer, die nicht auf dem Bild sind: Paul Menning und Schwiegersohn, Marie Schrandt, geb. Dahlke, Klaus Noelle, Jürgen Schulz. — (Aufnahme vor dem Hauptportal der Villa Hügel in Essen, dem Familiensitz der Familie Krupp)

### Aus Prechlaus vergangenen Zeiten (II) Von Rektor i. R. J. Grochocki Nachdruck verboten

#### Statistik

#### I. Bevölkerung und Fläche der Gemeinde Prechlau, Kreis Schlochau

1 Zeitpunkt der Feststellung	2 Gesamtzahl der Wohnbevölkerung	3		4 Davon waren:				5				Bemerkung: Angabe der Quelle
		männlich	weiblich	unter 6 Jahre alt	6 bis unter 14 Jahre alt	14 bis unter 65 Jahre alt	65 und mehr Jahre alt	ev.	kath.	jüd.	bekennungslos	
1855	1225	—	—	—	—	—	—	406	701	42	—	} Jacobsen: Topograph-statistisches Handbuch } Statistik des Deutschen Reiches
1. 12. 1910	1878	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
16. 6. 1925	2012	977	1035	—	—	—	—	756	1244	4	8	
16. 6. 1933	2013	974	1039	—	—	—	—	—	—	—	—	
17. 5. 1939	2028	967	1061	301	308	1223	196	—	—	—	—	
Zeitpunkt der Feststellung	6 Von der Wohnbevölkerung waren Berufszugehörige der Wirtschaftsabteilung					7 Nach Stellung im Beruf mit Angehörigen ohne Hauptberuf				Bemerkung		
	Land- u. Forstwirtschaft	Industrie u. Handwerk	Handel und Verkehr	Öffentlicher Dienst und private Dienstleistung einschl. häusliche Dienste	Selbständige Beruflose	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte u. Angestellte	Arbeiter			
16. 6. 1933	580	—	—	—	—	—	—	—	—	} Nach Statistik des Deutschen Reiches		
17. 5. 1939	610	759	218	139	302	432	236	178	880			

II. Anzahl a) der Wohnhäuser 1855: 121 Nach Jacobsen  
1925: 216 } Nach Statistik des Deutschen Reiches  
1939: 249 }  
b) der Haushaltungen — Nach Jacobsen  
465 } Nach Statistik des Deutschen Reiches  
536 }

III. Flächengröße: 2333,2 ha - Durchschnittlicher Grundsteuerreinertrag auf 1 ha: 5,22 RM (Jahr 1930)  
Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Betriebsfläche von  
0,5 ha bis unter 5 ha = 35  
5 " " " 10 " = 17  
10 " " " 20 " = 28  
20 " " " 100 " = 31  
100 ha und mehr " = 2  
(Nach Statistik des Deutschen Reiches)

(Fortsetzung folgt)

## Allen Ostlandleuten und meinen Freunden aus dem verlorenen Land

Das neue Jahr wird uns die Last  
auch nicht von den Schultern nehmen.  
Doch unsere Hoffnung darf auch in ihm  
nicht sterben.

Denkt alle seine Monde daran,  
daß doch die Heimat immer  
auf uns wartet.

Da, in unserm Land,  
raunen die Ströme, die Bäche, die Seen,  
von unserer ersten Liebe..

In den verwilderten Gärten ist immer noch  
der glückliche Ruf unserer Kinder  
Hall und Widerhall.

Und wo sie die Gräber zertraten,  
wo sie die Grabsteine höhnend stürzten,  
schlafen doch unsere Mütter, unsere Väter,  
bis an den ewigen Morgen.

Und überall auf den Äckern, üben den Hügeln  
und an den Stätten der verfallenen Höfe  
lastet schwer unser Heimweh über dem Land.

Wie doch die Fremden dort unfroh bleiben,  
wo jeder Findelstein, jedes Bröckchen Erde  
nach uns schreit.

Das neue Jahr wird uns das Heimweh  
noch nicht von den Schultern nehmen.  
Seid stille, Brüder,  
wenn wir auch in der Fremde sterben,  
einmal werden unsere Söhne  
in die verlorene Heimat gehn  
und unsere Herzenswünsche werden sie,  
auch aus der Ewigkeit, dorthin  
begleiten.

Rolf Wilke



Dorfstraße in Steinborn mit den Häusern von Poeplan  
und Bruno Fedtke

## Tarnowke, das größte Dorf im Kreise Flatow (4) Es besaß im 17. Jahrhundert Stadtrechte (Dem Flatower Kreiskalender entnommen)

Die Weide in andern Dörfern  
und auf meinen Gütern sowie in andern Dörfern, die auf der  
Landfläche von Tarnowke stehen, sollen sie überall unbehelligt  
und unentgeltlich haben und wenn beim Weiden irgend ein  
Schaden an Getreide, an einer Wiese oder durch Feuer ent-  
stehen sollte, der durch sie selbst verursacht worden ist oder  
durch Gesinde, für das die Bauern selbst verantwortlich sind,  
so sollen diese Schäden durch meinen Stellvertreter, den Ge-  
meindevorsteher und die Schöffen dieses Dorfes unverzüglich  
abgeschätzt und ersetzt werden. Mehr Bäume, als bisher ausge-  
graben sind, haben sie unter Androhung großer Strafe nicht  
auszugraben. Und wer von ihnen, sowohl sie selbst, als ihr Ge-  
sinde, für das der Bauer in allem zu verantworten hat, sich  
unterstehen würde, ohne mein oder des Stellvertreters Wissen  
Stammholz zu nehmen, der hat für eine trockene oder frische  
Eiche, zum Bau oder zum Brennen geeignet, 6 polnische Mark  
und für eine Kiefer und andere Hölzer 4 polnische Mark, für  
Sträucher und alles andere Holz jedoch 2 polnische Mark Strafe  
zu zahlen. Anderes Bier, als das, was in meinen Malzhäusern  
fabriziert wird, darf weder ausgeschenkt noch eingeführt werden,  
und wenn irgendwelch eingeführtes Bier bei jemand gefunden  
wird, so wird derselbe mit 9 Mark Strafe bestraft. Der aber, der  
sich untersteht, selbst Bier zu brauen, zahlt 12 Mark Strafe und  
alles Bier wird zur Strafe beschlagnahmt. Diese Strafen sind  
stets alle dem Hospital in Krojanke abzugeben und zwar soll  
dieses folgendermaßen durchgeführt werden: Hat sich jemand  
strafbar gemacht obigen Vorschriften gegenüber, so bezahlt er  
die einfache Strafe, bei Wiederholung die doppelte Strafe und  
zum dritten Male die dreifache Strafe. Die Strafen werden nicht

erlassen, sondern sollen rücksichtslos eingezogen werden. Bei  
irgendwelchen Gefahren, was Gott verhüten wolle, die dem  
Dorfe, dem Walde und den Gehöften durch Feuer oder andere  
Umstände drohen, haben alle in größtmöglicher Ordnung den  
Befehlen meines Stellvertreters Folge zu leisten. Sie haben sich  
in diesem Falle in größtmöglicher Ordnung vor seinem Hause  
einzufinden. Waffen und Rüstung bewahre ich auf, ebenso  
werden dieses meine Nachkommen tun. Anstatt der Gänse,  
Hühner und Eier gestatte ich, Geld zu zahlen, und zwar wie  
folgt: für 1 Gans 15 Groschen, für ein Huhn 6 Groschen, für  
1 Mandel Eier 6 Groschen. Wenn es aber notwendig sein sollte,  
müssen Gänse, Hühner und Eier in meine Küche geliefert wer-  
den. Sie haben sich deswegen nach einem vom Schloß ausgege-  
benen Befehl zu richten.

Obiges habe ich zwecks größter Glaubhaftigkeit und Sicherheit  
und ewiger Wirksamkeit eigenhändig unterschrieben und be-  
fohlen, mein Siegel beizudrücken.

Geschehen im Schloß Kramsk am Freitag nach dem ersten  
Sonntag im Jahre des Herrn eintausendsechshundertdreund-  
sechzig.

Ich erkenne diese Urkunde in allen ihren Punkten an und  
füge für meine Untertanen im Dorfe Tarnowke hinzu, daß sie  
von nun an für immer nur 4 1/2 Viertel Roggen, nach Kalischer  
Maß gemessen, auf eine Fuhre laden sollen.

Geschehen im Schloß Krojanke, am 29. Juni im Jahre des  
Herrn eintausendsechshundertneunundachtzig.

gez. Paul Dzialinski, Wojewode  
(Fortsetzung folgt)

### Ein Gruß des Flatower Konsistorialrates Graupe Liebe Heimatgemeinde!



Es ist mir schon lange ein Herzens-  
bedürfnis, Ihnen allen einen heimat-  
lichen Gruß zu entbieten. Die Jahre  
der Zerstreuung haben uns räum-  
lich so weit von einander getrennt,  
daß es mir nur auf diesem Wege  
möglich ist, als ehemaliger Gemein-  
depfarrer der alten verlorenen Heimat,  
Ihrer zu gedenken. Sie dürfen aber  
gewiß sein, daß täglich meine Ge-  
danken die alte, mir so liebe Heimat-  
gemeinde umgeben, zumal ich durch  
mein Leiden schon mehrere Jahre  
an das Zimmer gebunden bin.

Wie viel Schweres haben uns die  
Jahre in der Fremde gebracht, aber  
wieviel Dank schulden wir unserem himmlischen Vater, dessen  
Güte alle Morgen neu ist. — Viele von Ihnen wissen, daß ich für  
unseren Propsteibezirk Halle-Merseburg das Hilfswerk der ev.  
Kirche aufgebaut habe. Es war eine segensreiche Arbeit, so lange  
uns die Spenden der christlichen Brüder und Schwestern zuflossen  
und wir den notleidenden Menschen helfen durften.

In meinem Büro waren 6 Mitarbeiter beschäftigt. Heute darf  
diese Hilfe nur von Mensch zu Mensch gegeben werden. Meine  
letzte Flatower Organistin, Frl. Nicklaus, hatte Prokura und hat mit  
großer Umsicht sich der notleidenden Menschen angenommen,  
wie sie sich auch heute ganz meiner Betreuung widmet. —

So grüße ich meine liebe Heimatgemeinde mit dem Psalmwort:  
»Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hilfe und Schild.  
Denn unser Herz freut sich sein, und wir trauen auf seinen heil-  
igen Namen. Deine Güte, Herr sei über uns, wie wir auf Dich  
hoffen« (Psalm 33, Vers 20-22).

In alter, treuer Heimatverbundenheit  
Ihr Graupe

### Teilnehmer am Katholikentag in Köln 1956 aus dem Kreise Schlochau



Von links nach rechts: Herr Metlinski-Neuhof (sitzend); Fr. Hanna Breier und Fr. Ida  
Breier aus Sampohl, Fr. Gertrud Gebauer, geb. Haß; Herr Pfarrer Sierka-Sampohl; Hans  
Dupick; Fr. Rosenkranz-Schneidemühl; Fr. Ringwelski-Gemel; Frl. Leni Tandetzki-Sampohl.  
Hintere Reihe von rechts nach links: Fr. Liesel Hobeln, geb. Wrobel; Herr Landmesser;  
Fr. Pauline Jung, geb. Henkel; Fr. Tandetzki; Fr. Lenz; Herr Robert Wrobel; Fr. Land-  
messer; Fr. Devis, geb. Dupick; Fr. Maria Potjans, geb. Breier; Frau Aggl. Bartmann, geb.  
Dupick und Herr Potjans aus Prechlau.

(Bild einges. von Frau B. Vorkampf, geb. Wrobel in Lendingen/Iserlohn, Drasselstr. 16)

Die März-Ausgabe soll bereits am 16. März in den Händen  
aller Leser sein. Bitte tragen auch Sie zum pünktlichen Erscheinen  
bei und senden Sie Berichte und Nachrichten bis zum 8. ein!

Diese Seite mußte leider aus Raumgründen im Januar fortfallen. Es wird gebeten, dies beim Lesen zu berücksichtigen.

### Von Monat zu Monat

Mit der nun vorliegenden Ausgabe beginnt der fünfte Jahrgang unseres Heimatblattes. Es hat sich — betrachtet man die Nummer 1 des ersten Jahrganges — ganz gut entwickelt, ganz hübsch „herausgemacht“. Aber, sehr verehrter Leser, wer denkt denn nun noch an die Sorgen desjenigen, der den Stein „ins Rollen“ brachte? Der Herausgeber einer Zeitung — und sei sie noch so bescheiden — ist stets ein geplagter Mann. Allen macht er es niemals recht. Zuerst war er sogar über seinen eigenen Mut erschrocken, für einen so kleinen Leserkreis ein eigenes Blatt gegründet zu haben. Daß bald der Lesestoff ausreichen würde, sagten viele der Leser voraus. Es ist dank der Schreib- und Mitteilfreudigkeit unserer Landsleute nicht so gekommen, und wir können nunmehr feststellen, daß unsere Heimatkreise nicht nur von einem körperlich, sondern auch von einem besonders geistig regsamen Menschenschlag bewohnt waren. Diese Feststellung ist vielleicht das interessanteste Ergebnis unserer Heimatarbeit. Wir treffen sie mit ganz besonderer Freude. In der Nummer 1 des ersten Jahrganges heißt es, daß wir uns aus eigener Kraft einen Heimatbrief schreiben wollen, der es verdient, gesammelt und aufbewahrt zu werden. Dieses — so scheint es mir — ist uns in vollem Umfange auch gelungen. Darüber hinaus gingen mir von sehr vielen Lesern wertvolle Anregungen zu, wie man es noch besser machen könne. Ich habe alle diese Anregungen aufgegriffen.

Viele Wünsche werden so an mich herangetragen. Eine Leserin in Oldenburg (Oldbg.) schlägt vor, für die vielen dort ansässigen Landsleute den örtlichen Zusammenschluß einzuleiten. Das soll gern geschehen. Welcher Landsmann im Raume Oldenburg übernimmt die vorbereitenden Arbeiten zu einer Zusammenkunft der etwa 100 Familien aus unseren Heimatkreisen? Ein Landsmann aus dem Heimatkreisvorstand würde sicherlich gern an diesem Treffen teilnehmen. Näheres lesen die Interessierten in der nächsten Kreisblattausgabe.

Kurz vor dem Weihnachtsfest flatterte 180 Landsleuten aus dem süddeutschen Raum der zweite gedruckte Rundbrief der jungen „Heimatgruppe Süd der Schlochauer und Flatower“ auf den Tisch. Für viele dieser Landsleute, die in einem Umkreis von rund 250 km um Stuttgart ihren Wohnsitz haben, war es unmöglich, zu einer vorweihnachtlichen Feier zusammenzukommen. Nun haben die unermüdeten Landsleute Krüger und Mausolf, die zeigen wollen, daß auch im Süden die Schlochauer und Flatower bestrebt sind, die Gemeinschaft zu pflegen, zu einem Wiedersehen am 25. Februar in Stuttgart-Zuffenhausen aufgerufen. Wer in Wendlingen dabei war, der weiß, daß die beiden Beauftragten, die Landsleute Krüger und Mausolf, ihre Sache verstehen und dafür Sorge tragen werden, daß nach dem Treffen alle Teilnehmer wieder in ihrer Heimatliebe gestärkt den Heimweg antreten.

Ein „Jubiläum der Heimatliebe“, das heißt, wenn es so etwas gäbe, könnte Frau Anna Blum in Berlin-Steglitz, Markelstr. 24, begehen. Sie ist nun fast 50 Jahre in Berlin ansässig, ist eine geborene Michalke aus Flötenstein und hat immer noch Heimweh nach ihrem Heimatort.

Eine zweite Leserin in Berlin, Frau Erika Köller, schreibt: Ich selbst bin Berlinerin, aber die Schlochauer Gegend ist mir durch zahllose Besuche bestens vertraut. Mein Vater ist in Lustingshof, meine Mutter in Zanderbrück geboren. Meinem Großvater, Herrn Karl Krüger, gehörte der Hof in Zanderbrück. Zu diesem Besitz gehörte auch der noch bis in die letzte Zeit erhaltene Teerofen, der im Kreisblatt-Artikel „Am Teerofen bei Pagelkau“ erwähnt wird.

Viele ältere Schlochauer werden sich noch des Rechtsanwalts Silten erinnern. Nun meldete sich seine Tochter aus Schleswig.

Wie gewissenhaft unser Kreisblatt gelesen wird, zeigten mehrere Zuschriften unserer Landsleute. Und zwar wiesen sie darauf hin, daß der Verfasser unserer Weihnachtsgeschichte „Kein Stern stand über Krojanke“ die historische Wahrheit nicht beachtet hätte. Am Heiligen Abend des Jahres 1944 wäre weder Krojanke von der Bevölkerung geräumt gewesen, noch hätten irgendwelche Kampfhandlungen in dieser Gegend stattgefunden. Es herrschte hier zu dieser Zeit noch tiefster Friede. Dieses ist völlig richtig. Es war beabsichtigt, in einigen einleitenden Worten den Leser auf die vom Verfasser angewandten „dichterischen Freiheiten“ hinzuweisen. Leider ist dieser Hinweis unterblieben. Es handelt sich nun um eine Weihnachtsgeschichte, also um keinen sogenannten Bericht, der alles wahrheitsgemäß hätte aufzeigen müssen. Geschrieben wurde die Geschichte für eine große westdeutsche Zeitung und war dazu ausersehen, an die Herzen der Leser zu rühren. Daß durch die historisch unrichtige Darstellung des Kriegsgeschehens ein Mißklang entstand, bitte ich noch nachträglich zu entschuldigen.

Frau Anna Bühlhof aus Hammerstein, die Verfasserin des Berichtes 560 (nicht 500) Jahre Hammerstein berichtet noch ergänzend aus ihrem Leben, daß ihr Bruder, der später ein bekannter Landschaftsmaler wurde und bereits mit 20 Jahren die Münchner Kunstakademie unter Professor Lenbach besuchte, schon mit drei Jahren alle weißgestrichenen Zimmertüren ihres Hammersteiner Hauses mit Holzkohle bemalte. Bis zu seinem 16. Lebensjahre besuchte er die Hammersteiner Höhere Privatschule. Frau Bühlhof selbst mußte die übrigen 6 Geschwister miterziehen und half ihrem Vater in seiner Baumaterialienhandlung. Ja, das war damals vor 60 Jahren auch kein leichtes Leben.

Doch wieder zurück in die heutige Zeit mit ihren noch größeren Sorgen: Einem Bericht aus Baldenburg zufolge, hatte Frau Stach, die Baldenburger Hebamme aus der Bahnhofstraße, die noch immer in der Heimat wohnt, die Absicht, ihre schwerkranke Mutter, Frau Frick, in der Nähe von Flensburg zu besuchen. Von Warschau aus erhielt sie die Genehmigung bis zur Reise nach Ostberlin. Von dort sollte sie sich die Weiterreisegenehmigung besorgen. Da sie aber nur ihre polnischen Papiere hatte, wurde ihr die Genehmigung versagt. Sie mußte nun ihren Plan, nach Flensburg weiter zu reisen, aufgeben, und fuhr wieder zurück nach Baldenburg. Allein die Fahrt von Baldenburg nach Warschau dauerte vier volle Tage. — In Baldenburg selbst hat man in letzter Zeit eine Menge Häuser abgerissen, um sich dadurch Brennholz zu beschaffen. Es sind die Häuser von Stellmachermeister Max Ortmann, Fleischermeister August Klug, Fritz und Hermann Krause, Bruno Seels, Martha Redel. Im Hause von Fritz Nimtz ist jetzt Heu und Stroh untergebracht worden. Weiter wird im Saal des Hotel Nimtz jeden Sonnabend und Sonntag getanzt und gezecht, auch wenn die Hosen lauter Fetzen sind. Die Mühlen (Sägewerke) von Otto Bülow und Paul Mossner liegen still.

Ein ehemaliger Heimatlehrer, Herr Willi Steuck, meldete sich aus Schmedeswurth über Marne/Holstein. Gebürtig ist Landsmann Steuck aus Kirschdorf, Kr. Flatow. Seine Ehefrau stammt aus Lugetal und ist eine geborene Schur. Seit 1929 verwaltete Ldsm. Steuck folgende Lehrerstellen: Flatow, Grunau, Richenwalde und Diekhof. Vielleicht erinnern sich viele seiner ehemaligen Schüler ihres Lehrers.

Wer Tanzstunden nimmt, hat mehr vom Leben. So hieß es früher in Schlochau und in Flatow: Unsere unvergessene Frau Margot Dietrich, geb. Jedrzejewski, jetzt in Paderborn, schrieb einen langen Brief, in dem sie mitteilt, daß sie wieder im letzten Sommer den Besuch ihrer Schwester, der Zahnärztin Fräulein Wanda Jedrzejewski aus der Zone erhielt. Fräulein Wanda hat sämtliche Kreisblätter des letzten Jahres nachgelesen. Frau Dietrichs Tochter Christa steht vor dem Abitur, möchte Architektur studieren und die Hochschule in Darmstadt besuchen. Herr Alois Dietrich ist als angesehenen Architekt in Paderborn sehr beschäftigt. Ich darf alle Heimatbekannten von Frau Dietrich herzlich grüßen.

Nun noch etwas anderes: In den Monaten März und April werden wieder viele Kinder unserer Landsleute im Osten und Westen konfirmiert. Auch empfangen viele Kinder die erste hl. Kommunion. Es ist doch immer so üblich gewesen, daß die Namen der Kinder, sowie die ehemaligen und jetzigen Wohnorte der Eltern sowie deren Namen in einer besonderen Rubrik im Kreisblatt allen Heimatfreunden zur Kenntnis gebracht werden. Deshalb bitte ich alle, die es angeht, mir recht bald die notwendigen Angaben zu machen. Bitte vergessen Sie es nicht, auch die Landsleute in der Zone und in Ostberlin auf diese Veröffentlichung hinzuweisen.

Vor zwei Jahren erschien eine Einbanddecke sowie eine Sammelmappe für die Kreisblattjahrgänge 1953/1954. Nun ist eine gleiche Einbanddecke, bzw. Mappe für die Jahrgänge 1955/1956 in Arbeit. Während die erstere eine grüne Farbe hatte, wird die jetzige in gelb gehalten und mit einem entsprechenden Aufdruck versehen sein. Alle Landsleute, die das Kreisblatt sammeln, haben die Möglichkeit, es zu einem stattlichen Heimatbuch binden zu lassen oder aber es in einer passenden festen Mappe (ebenfalls mit Aufdruck) zu sammeln. Der Preis für die Einbanddecke oder für die Mappe wird einschließlich Porto 4 DM betragen. Bestellungen werden jetzt schon erbeten. Auch die Grüne Mappe oder die Einbanddecke für die beiden ersten Jahrgänge kann zum gleichen Preise noch geliefert werden. Fehlende Kreisblattnummern können nachgeliefert werden.

Zum Schluß noch eine Bitte: Besprechen Sie jetzt schon mit Ihren Heimatfreunden, die in Ihrer Nähe wohnen, die Teilnahme an den beiden großen Jahrestreffen zu Pfingsten 1957: dem Schlochauer Kreistreffen in Northeim und dem Flatower Kreistreffen in Gifhorn!

Das nächste Kreisblatt soll bereits am 16. März in den Händen der Leser sein. Bitte senden Sie Familien-Nachrichten und Anzeigen deshalb bis spätestens zum 8. März ein.



**Wieder ein Gruß aus Kanada!**

Unser Landsmann **Dr. Egon Boßdorf**, Sohn des verstorbenen Oberstudienrats Fritz Boßdorf aus Schlochau, bittet mich, allen Landsleuten und besonders allen seinen Schulkameraden die besten Grüße zum neuen Jahre zu übermitteln. Dr. Boßdorf, der bisher in Genf tätig war, arbeitet jetzt bei der Aluminium Company of Canada, einer der größten Aluminiumfabriken der Erde. Seine Anschrift lautet: Dr. Egon K. Boßdorf, 282 3eme rue, SHAWINIGAN FALLS/Quebec (Canada).

Freuen wir uns darüber, daß gerade in Kanada so viele Landsleute eine neue Heimat gefunden haben, die ihr Heimatland nicht vergessen und schon immer voller Ungeduld auf die neue Kreisblattausgabe warten.

**Familien-Nachrichten**

(Veröffentlichung kostenlos - Bildpreis auf Anfrage)



Seinen 94. Geburtstag beging am 11. Januar 1957 Landsmann Karl Rost aus Schwente.

Das Pfeifchen schmeckt noch!

Jetzt: Blumenthal, Kreis Ostprignitz / Mark.

**So frisch schaut eine fast Hundertjährige aus:**

93 Jahre alt wurde Frau Therese Wehner aus Eickfier (Quaks) am 14. 1. 1957.

Jetzt: (3b) Triebsees, Wasserstr. 1, bei Ewert

88. Frau Mathilde Gluschke aus Hammerstein am 20. Januar. Jetzt: Heide/Holstein, Waldschloßchenstr. 58.

87. Ldsm. Otto Schönau aus Schlochau am 5. März. Jetzt: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 50.

87. Landwirt Franz Przybisch aus Damnitz am 18. Februar. Jetzt: (20) Lebenstedt/Han., Flachsweg 2.

87. der früh. Bauer Karl Hartwig aus Breitenfelde über Hammerstein am 30. Januar in seltener geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder in Leverkusen I, Helenenstr. 18.

85. Frau Pauline Jahr, geb. Toboll aus Conradsfelde, Kr. Flatow am 15. Februar in geistiger und körperlicher Frische. Jetzt: Schöneiche bei Berlin (Ost), Kalkbergerstr. 123.

83. Witwe Johanna Sieg aus Niesewanz am 19. Februar. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Meta Wegner in Frankfurt/Main, Kettenhofweg 5 und hofft, noch von Frankfurt nach Coesfeld zu reisen und den Sommer über in Coesfeld zu bleiben.

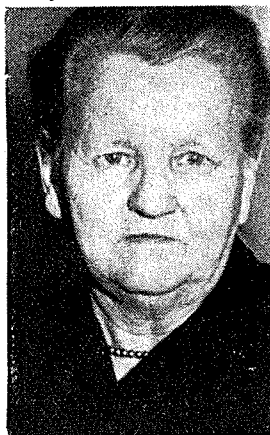
83. Frau Luise Hahlweg, geb. Panknin aus Damnitz am 2. März. Jetzt in Gramzow, Kr. Prenzlau, Kirchstr. 113. Sie grüßt alle ihre lieben Bekannten!

82. Frau Pauline Hensel, geb. Weißgerber aus Hammerstein am 17. Februar. Seit Dezember 1956 lebt sie bei ihrem Sohn in Wilhelmshaven.

82. Frau Albertine Wordel aus Bärenhütte am 21. Februar. Jetzt wohnt sie bei ihrer Tochter, Frau Margarete Kramkowsky in Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 66. Sie begeht diesen Tag in geistiger und körperlicher Frische. Es grüßen sie ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Ur-enkel aus Berlin und der Zone.

81. Frau Anna Rutz, geb. Woytalewicz aus Heinrichswalde am 4. Februar. Ihre Gesundheit ist zufriedenstellend. Allen Bekannten aus der Heimat viele Grüße. Frau Rutz wohnt bei ihrem Sohn Stefan in (22c) Ahrbrück bei Brück, Kr. Ahrweiler, Denntal 27b.

81. Frau Christine Hübner aus Pr. Friedland am 25. Februar. Das Geburtstagskind ist noch gesund und rüstig, läßt alle Bekannten aus Pr. Friedland herzlichst grüßen und wohnt jetzt beim Sohn Hans in Hannover, Oeltzenstr. 10.



80. Witwe Anna Janke, geb. Sommer aus Flatow, Wasserwerk am 16. März. Jetzt: Düsseldorf-Eller, Werstener Feld 251. Sie ist die Mutter einer sehr aktiven Turnerfamilie. In Düsseldorf wohnen noch zwei Töchter und ein Sohn. In Flatow besaß sie mit ihrem Mann ein Lebensmittelgeschäft, welches sie infolge des Krieges aufgab. Später war ihr Ehemann Fritz Janke Lagerverwalter des Raiffeisenlagers am Bahnhof. Die Flatower Heimatfamilie wünscht der Jubilarin noch einen recht sonnigen Lebensabend.

80. Witwe Ernestine Manthey aus Gresonse, Kreis Flatow am 31. Januar. Sie bewirtschaftete einen eigenen Hof, den sie schon von den Eltern übernahm. Jetzt wohnt sie bei ihrem jüngsten Sohn in Castrop-Rauxel 5, Bockenfelder Str.

78. Frau Mathilde Janke, geb. Latkow aus Battrow, Kr. Flatow am 6. Februar. Sie ist seit elf Jahren völlig erblindet und lebt jetzt bei ihrem ältesten Sohn Friedrich Janke in Altlandsberg (Süd), Kr. Straußberg/Mark.

78. Frau Martha Roedeske aus Förstenu am 11. Februar. Jetzt: Sassenburg Nr. 62 (Sachsen).

76. Frau Martha Beisert aus Flatow am 13. Februar. Jetzt: Helmstedt, Leukarstraße 16.

75. Frau Martha Niesler aus Barkenfelde am 11. Februar. Jetzt: in Schwerin/Meckl., Virchowstr. 5.

75. Frau Lina Zwiig aus Flatow am 28. Februar. Jetzt: Berlin-Lichterfelde-West, Holbeinstr. 20.

75. Schwester Lucia Rieske aus Kleschin, Kr. Flatow, am 15. Februar. Jetzt: Fürstenwalde/Spree, Gartenstr. 3.

73. Frau Helene Bahr aus Flatow am 8. März. Jetzt: Roskow bei Brandenburg/Havel.

73. Frau Martha Kennert aus Pollnitz am 10. Februar. Jetzt: Leeste Nr. 249 über Bremen 5. Herzliche Heimatgrüße allen Verwandten und Bekannten!

73. Fischermeister Emil Giese aus Schlochau am 5. März. Er läßt alle Bekannten aus Schlochau herzlich grüßen u. wohnt in Hannover-Holzhausen, Goldmarieweg 30.

73. Frau Minna Bahr, geb. Mallach aus Flatow, Fahrenheidtstraße 9/10 am . Jetzt: Wanne-Eickel, Märkische Straße 6.

71. Ldsm. Otto Mau aus Damnitz 20. Februar. Jetzt: Heiligenkirchen 23 über Detmold.

70. Frau Gertrud Jaskulsky, geb. Petkewitz aus Schlochau am 20. März. Jetzt: Konstanz/Bodensee, Buchnerstr. 8.

70. Frau Franziska Dahlke, geb. Rehwinkel aus Schlochau-Bahnhof am 9. März bei noch sehr geistiger und körperlicher Frische. Jetzt wohnt sie bei ihrem Sohn Clemens in Recklinghausen, Mühlenstr. 71.

70. Bauer Albert Otto aus Schlochau-Buschwinkel am 27. Januar. Jetzt: Ottenhausen 19 über Steinheim/Westf.

70. Ldsm. Baumeister Bülow aus Flatow am 16. Februar. Jetzt in Berlin-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 40.

70. Ldsm. Alois Wollschläger aus Firchau am 24. Februar. Jetzt Lüderitz über Tangerhütte/Altmark.

70. Rentner Albert Holznagel aus Kietz, Krs. Flatow am 27. 12. 1956. Jetzt: Balingen/Württ., Haydnstr. 14

69. Frau Anna Kleinert aus Pr. Friedland am 13. März. Jetzt: Friedberg/Hessen, Kaiserstr. 164. Allen Pr. Friedländern die herzlichsten Grüße!

68. Frau Franziska Remus aus Förstenu am 11. Februar. Jetzt: Köln-Stammheim, Stammheimer Fort.

67. Ldsm. Franz Roggenbuck (Diemes Franz) aus Flötenstein am 6. Januar. Jetzt: Marl, Kr. Recklinghausen, Altendorfer Straße 95.

66. Ldsm. Otto Gerschke aus Förstenu am 15. Februar. Jetzt: (14) Weildorf bei Haigerloch, Kr. Hechingen.

65. Frau Frieda Beyer aus Linde am 25. Februar. Jetzt: Barsbüttel über Hamburg, Zum Ehrenhain 12

63. Frau Gertrud Schulz aus Förstenu am 9. März. Jetzt: Driesch an der Mosel.

**Am 10. März werden konfirmiert:**

Ute Giesel, Tochter des Zimmermeisters Julius Giesel aus Peterswalde, Kr. Schlochau. Jetzt: Harksheide/Hamburg, Am wilden Moor 34.

Norbert Koglin aus Hammerstein. Jetzt: Berlin-Neukölln, Allerstraße 45, part.

**Am 17. März wird konfirmiert:**

Sigrid Wendtlandt, Tochter des Buchhändlers Erich Wendtlandt und Frau Annemarie, geb. Wulff, aus Schlochau. Jetzt: Hamburg-Altona, Elbchausee 15, II.

**Am 24. März werden konfirmiert:**

Brigitta Bauer, Tochter des Direktors R. Bauer und Frau Ada geb. Mathews aus Aspenau, Kr. Flatow. Jetzt: Usingen, Pestalozzistraße 5.

Birgitt Fischer, Tochter des verst. Forstmeisters Gerhard Fischer und Frau Hertha, geb. Bienert aus Pr. Friedland. Hannover, Jordanstraße 47.

Brigitte Pawelske, Tochter des kaufm. Angestellten Otto Pawelske und Frau Elfriede, geb. Woywod aus Lanken. Jetzt: Hameln/Weser, Lohstraße 34.

Gerda Borchardt, Tochter des verst. Schmiedemeisters Borchardt und Frau Ella, geb. Kechner aus Schlochau-Kaldau. Jetzt: Grömitz/Holstein, Gorch-Fock-Weg.

Marga Sonnenberg, Tochter des Ldms. Albert Sonnenberg und Frau Ursula, geb. Krause aus Hammerstein, Schloßstr. 5. Jetzt: Hannover-Döhren, Willmerstraße 110.

Eckhard Franke, Sohn des Fischermeisters Karl Franke aus Schlochau. Jetzt: Grömitz/Holstein, Haus Goldenen Ruh II.

Dieter Kothe, Sohn des Ldms. Erich Kothe und Frau Frieda, geb. Wehner aus Baldenburg. Jetzt: (16) Hebel über Wabern, Bez. Kassel.

**Vermählung**

Am 22. Februar Ingrid Ollenburg aus Krojanke, Vogtei 243 und Claus Mangels. Jetzt: Fallingbostal, Mächelsenstr. 10.

**Silberhochzeiten**

Am 5. Februar 1957 feierten die Eheleute Friedrich Nitz und Frau Charlotte, geb. Kramer, das Fest der Silbernen Hochzeit in Krefeld, Florastr. 17, früher Kujan, Kr. Flatow.

Am 19. Februar 1957 feierten die Eheleute Fritz Marohn und Frau Edith, geb. Jahnke (Hammerstein) das Fest der Silbernen Hochzeit in Bad Kreuznach, Ringstr. 152. (Früher beim Landratsamt Flatow beschäftigt.)

**Jubiläen**

Ldsm. Karl Kurzhals beging am 17. Februar 1957 sein 30jähriges Meisterjubiläum in Allendorf, Kr. Marburg/Lahn, Siedlung Herrenwald, Niederkleiner Straße 17. Er grüßt alle seine Schlochauer und Hammersteiner Landsleute.

**Fern der Heimat starben:**

Rentner Otto Hübner aus Hammerstein (Schlachthaus) nach langem Leiden, 55 Jahre alt, am 4. Januar 1957. Dieses zeigt an: Frau Marie Hübner, geb. Pommerening und Kinder. Jetzt: Lüder 111, Kr. Uelzen.

Frau Maria Klemke, geb. Bleck aus Hammerstein, Ev. Gemeindehaus, am 20. Januar 1957, 67 Jahre alt, in Gotha/Thür., Schützenallee 20.

Fräulein Hermine Glaeske aus Steinau, Kr. Flatow im Alter von 70 Jahren am 14. November 1956 in Bomlitz, Horststraße 9.

Martha Drazkowski, Ehefrau des früheren Hauptlehrers Anton Drazkowski aus Barkenfelde im Alter von 87 Jahren am 20. Januar 1957. Dieses zeigt tief betrübt an: Anton Drazkowski u. Anverwandte, Marburg/Lahn, Weidenhäuserstr. 64.

Der frühere Mitarbeiter der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, Josef Schwanitz aus Niesewanz im Alter von 64 Jahren. Viele suchten seinen Rat und Beistand bei der Aufwertung ihrer Lebensversicherung. Nun ruht er auf dem Zentralfriedhof zu Hildesheim. Dieses zeigt an: Frau Martha Schwanitz, Hildesheim, Kampstr. 18.

Frau Franziska Schülke, geb. Semrau aus Flötenstein, 72 Jahre alt, am 21. April 1952 in Horst/Holstein. Dieses zeigt an die Tochter, Frau Anna Jaster, Horst/Holstein.

Ldsm. Albert Semrau aus Flötenstein am 19. November 1956 in Ennigerloh, Bernhardstr. 17.

Frau Emma Neumann, geb. Kunow aus Flatow, Kelchstr. 3 am 19. Jan. 1957 im fast vollendeten 81. Lebensjahre in Bad Vilbel.

Frau Hedwig Goltz, geb. Sülz aus Schlochau im 72. Lebensjahre am 25. Jan. 1957, kurz nach der Übersiedlung nach Westdeutschland. Dieses zeigt an: Johann Goltz, Bremen-Hemelingen, Hohensteiner Str. 5, früher Schlochau, Konitzer Str. 40.

Ldsm. Pauline Roß im Alter von fast 88 Jahren. 63 Jahre ist sie in einer Familie als treue Stütze gewesen und hat Freud und Leid mit ihr geteilt. 1892 bis 1945 in der Familie Utz, Pr. Friedland und seit der Vertreibung lebte sie bei Fr. Oberschullehrerin H. Utz, Berlin-Reinickendorf, Briener Straße 25.

**Anschriftenänderungen**

Ria Gieseke, geb. Schalapski — Flötenstein. Jetzt: Köln-Sülz, Hummelsbergstraße 4. — Otto Popowski — Schlochau. Jetzt: Lübeck, Eckhorsterstr. 36. — Emil Bohm-Wengerz, Kr. Flatow. Jetzt Dortmund, Beurhausstr. 5. — Johann Thiede — Darnitz. Jetzt: Nürnberg, Fackstraße 45a, I. — Hugo Schlaak — Flatow. Jetzt: Braunschweig, Kastanienallee 8. — Aenne Graeser — Flatow. Jetzt: Berlin-Halensee, Nestorstraße 19. — Helene von Borcke — Pagdanzig. Jetzt: Gerbrunn über Würzburg, Unterer Sandbühlweg 3. — W. Jankowski — Pr. Friedland. Jetzt: Lehrte/Hann., Kehr wiederstraße 20. — Elsbeth Teschke und Frieda Braatz — Schlochau. Jetzt: (17b) Windenreute über Emmendingen, Haus 107a.

**Neujahrsgriße**

Allen Stegersern recht liebe Neujahrsgriße von Frau Agnes Herrmann und Kindern aus (25) Haren/Ems, Siedlung.

Allen lieben Bekannten ein gesundes neues Jahr! Hermann Pischke und Frau, fr. Minnenrode, Kr. Flatow, jetzt (24b) Brande-Hörnerkirchen, Kr. Pinneberg.

Allen Bekannten von Hammer und Umgebung ein frohes neues Jahr! Hugo Dogs in Germetz Nr. 9 über Düren.

Allen Landekern ein gutes neues Jahr! Helene Buchholz, (22c) Dieringhausen, Kölner Straße 82.

Allen früheren Angestellten der Stadtverwaltung Flatow recht herzliche Neujahrsgriße! Charlotte Carstens, geb. Wegner, früher Flatow, SA-Siedlung 12. Jetzt Ellwürden 54 (Nordenham-Land).

Mit den besten Neujahrsgrißen und einem Gedenken an Hammerstein! Frau Martha Palkowski und Annemarie Mausolf, Berlin W 30, Neue Ansbacher Straße 5.

Allen Baldenburgern wünschen wir ein frohes und gesundes neues Jahr! Frau Luise Gottschalk in Gräfelfing/München, Grosestraße 8 und Karl Gast, Gräfelfing/München, Frühlingsstraße 1.

Allen Verwandten, Bekannten und früheren Kunden wünsche ich ein gesundes neues Jahr! Zimmermeister Franz Pöplau und Familie in Dortmund-Lütgendortmund, Imanuel-Kannt-Str. 101, früher Christfelde-Bischofswalde.

**Grüße**

Herr Helmuth Fenske und Frau Gertrud, geb. Heyer, grüßen alle Baldenburger aus Oldenburg i. O., Alexanderstr. 21. Frau Fenske ist die zweite Tochter des ehem. Bahnhofswirtes und Kaufmanns Wilhelm Heyer und dessen Ehefrau, geb. Buchholz.

Allen Flatowern recht herzliche Grüße sendet Schneidermeister Stanislaus Thomas in (13a) Hof a. d. Saale, Schloßplatz 12b, früher Flatow, Hufenweg 3 und Alfons Thomas in (13a) Oberkotzau bei Hof a. d. Saale, Rautendorfer Str. 19, früher Flatow, Brunnengasse 5.

Allen Pr. Friedländern, Kappern und Rosenfeldern herzliche Grüße von Frau Hedwig Faber, verw. Bethkenhagen aus Pr. Friedland, Karlstr., jetzt: Dresden N. 23, Rehfelder Str. 38.

Die herzlichsten Grüße sendet allen Schlochauern der Dachdecker-Geselle Georg Gehrke und Frau Hedwig, geb. Flatau aus Bischofswalde, zuletzt wohnhaft in Schlochau, Bahnhofstraße 17 bei Parnau, jetzt: Stralsund, Heinhholzstr. 38.

**Suchanzeigen**

Wer kann mir die Anschrift des früheren Fräulein Lemanczyk aus Zossnow oder Zechlau, Kr. Schlochau mitteilen? Sie kann verheiratet und muß etwa 60 Jahre alt sein. Ob sie noch in den polnisch verwalteten Gebieten ist? Für jede Nachricht wäre sehr dankbar: Theodor Dicker, Buer-Hassel/Westf., Voßweg 11.

Wer weiß Näheres über Herrn Paul Voigt, geb. am 25. November 1894, der bei der Oberlandzentrale Flatow tätig war. Er ist seit März 1945 in Diepsow, Kr. Regenwalde/Pomm. verschollen. Nachricht erbittet Frau Frieda Voigt bei Nallaweg, Berlin-Neukölln, Elbestr. 6.

Wer kennt meine Tochter Irmgard Kiepke, geb. am 21. Mai 1928 in Steinborn, Kr. Schlochau? Am 25. Januar 1945 ist sie uns auf der Flucht von Steinborn in der Nähe von Hammerstein abhanden gekommen. Für jeden, auch den kleinsten Hinweis über ihren Verbleib wäre dankbar: Albert Kiepke, früher Steinborn, jetzt: Itzehoe/Holstein, Kamperweg 153.

Zur Bestätigung einer Taufe suche ich Herrn Kaplan Alois Körner aus Fraustadt, der in Hammerstein mit Herrn Pfarrer Riss die Gemeinde und das Kath. Pfarramt versehen hat. Nachricht erbittet Frau Irmgard Eymar, geb. Dickmann aus Hammerstein, Ratzebuhner Str. 15, jetzt Cité St. Martin, Bâtiment 1, CHALONS SUR MARNE, France-Frankreich. Allen Bekannten aus der Heimat herzliche Grüße!

Die **Einbanddecke** sowie die **Sammelmappe** für die Kreisblattjahrgänge 1955 u. 1956 sind jetzt lieferbar!  
Der Preis für das mit entsprechendem Aufdruck versehene Stück beträgt 4,50 DM

**Einbanddecke**, für alle Leser, die sich das Kreisblatt zum Buch binden lassen möchten.

**Sammelmappe**, für diejenigen, welche unser Heimatblatt nicht einbinden, jedoch aufbewahren möchten.

Der Band »Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen« kann zum Preise von 4,80 DM durch das Kreisblatt, Heide/Holstein, Postfach 142, bestellt werden. Er hat überall große Freude hervorgerufen.

Die **SÜDKREDIT** ist eine der ältesten **Bausparkassen (Gegr. 1929)**, jetzt auch **Beratungsstelle Köln, Hansaring 62**, gegenüber Hochhaus  
Lassen Sie sich dort beraten über Vorteile eines Südkredit Bausparvertrages. Steuervergünstigung, 400,- DM Bausparprämie, Finanzierungshilfen. Interessenten erhalten kostenlos auf Anfrage **„Den Ratgeber für Baulustige“**

### Familien-Anzeigen

*Olaf-Herbert*

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in Dankbarkeit und Freude an **Erna Hinz, geb. Dux Erhard Hinz**

Bochum, den 6. Januar 1957 fr. **Deutsch-Fier und Tarnowke, Kr. Flatow**

Unser Ulrich hat ein Schwesterchen bekommen *Monika Maria*

In dankbarer Freude: **Elisabeth Konitzer, geb. Plewka Hans Konitzer / Barkenfelde**

(21a) Erkenschwick, den 2. Februar 1957  
Hornburger Str. 68

Hessische Bauerntochter, Erbin von 140 Morgen gr. Hof mit guter technischer Ausstattung, wünscht Briefwechsel mit Landwirt bis zu 28 Jahren, der noch mit Liebe an der Scholle hängt.

Zuschriften, welche sogleich weitergeleitet werden, an das Kreisblatt in Heide/Holstein, Postfach 142 erbeten.

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat viele Grüße von **Richard Stern mit Söhnen Hans-Jürgen und Klaus** (früher Hammerstein, Kr. Schlochau, Mackensenstraße 6). Jetzt: (14a) Heidenheim (Brenz), Ernst-Degeler-Straße 1.

Allen, die uns ein liebes Gedenken bewahren, und seinen Schülern die Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater,  
**der Studienrat Aug. Bolle**

am 6. März 1946 in Oberhausen/Rhld. plötzlich und unerwartet von dieser Welt schied, nachdem er drei Wochen wieder beruflich tätig war.

**Frau M. Bolle, geb. Rütters Bernhard, Rudolf und Günther Bolle**  
früher: Schlochau, Bahnhofstraße

jetzt: Köln-Rath-Heumar  
Herkenrather Weg 121

Zum frommen Gedenken an den in Gott ruhenden Landwirt  
**Albert Zander**

aus Christfelde, Kr. Schlochau, geb. am 14. 12. 1875  
Nach einem arbeitsreichen Leben, das erfüllt war von unermüdlicher Sorge für die Seinen, starb er am 7. Dezember 1956 nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von fast 81 Jahren sanft und ruhig im Herrn.

Riemenhorst bei Bocholt  
Schulstr. 38

Familie Exner



Am 24. Febr. 1957 jährt sich zum 12. Male der Tag, an dem unsere Eltern: unser lieber, treusorgender Vater, **Johann Stremlau**, und unsere herzensgute, nimmermüde Mutter, **Elisabeth Stremlau, geb. Kanthak**, beim Einmarsch der Russen ihr arbeitsreiches Leben lassen mußten.

Um ein Ave Maria bitten die trauernden Kinder:

**Anna Block, geb. Stremlau, Maria Völker, geb. Stremlau, Hedwig Grochowski, geb. Stremlau, Martha Brauer, verw. Warnke, geb. Stremlau, Franziska Stremlau, Kisdorf, Kr. Segeberg/Holst. fr. Damnitz, Kr. Schlochau**



Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 1. Januar 1957, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

**Wladislaus Jankowski**

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer:

**Helene Josepha Jankowski, geb. Wojciechowski Maria Jankowski Joseph Jankowski und Frau Käthe, geb. Welge Johannes Jankowski und Enkeltochter Marion**

Lehrte/Hann. Kehrwieberstr. 20

früher: Pr. Friedland Hohetorstr. 13

Am Dienstag, dem 15. Januar 1957 starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Wilhelm Redmann**

im vollendeten 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

**Ottlie Redmann, geb. Pubanz Willi Redmann und Frau Ulla, geb. Kanter Willy Gellert und Frau Gertrud, geb. Redmann Grete Kluwe, geb. Redmann und Kinder: Wolfgang, Helga, Ursula**

Berlin-Wittenau, den 25. Januar 1957 fr. **Prechlau, Roedern-Allee 84 Kr. Schlochau**

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 18. Januar 1957 um 13,15 Uhr von der Kapelle des Städtischen Friedhofes Berlin-Wittenau, Holzhauser Straße aus statt.

Fern der Heimat, fern von allen Verwandten und Bekannten, entschlief nach Gottes Willen am 22. Dezember 1956 nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Herbert Rieck**

im Alter von 56 Jahren. Früher Förstenu, Kr. Schlochau.

Sein Leben war Mühe und Arbeit. Sein Wunsch, seine alte Heimat und seine eigene Scholle noch einmal wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefer Trauer:

**Frieda Rieck, geb. Schülke Irmgard Juergens, geb. Rieck Helmut Juergens Arthur Rieck Thea Rieck, geb. Kubis Heinz Rieck Irmgard Rieck, geb. Fillbrandt Bärbel, Wilfried und Annegret als Enkel**

Oberliblar, Kreis Euskirchen, den 22. Dezember 1956  
Tannenweg 20

Am 28. Oktober 1956 verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, der Tischler

### Erich Quast

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer:

Therese Quast, geb. Mielke  
Horst Quast, Anneliese Quast, geb. Gröder  
Rudi Quast, Charlotte Quast, geb. Woike  
und Enkelkinder

Essen-West  
Altendorfer Str. 354

früher Hammerstein  
Schulstr. 13

Was Gott tut, das ist wohlgetan!  
Am 19. Dezember 1956 verstarb unerwartet an Herzschlag fern seiner geliebten Heimat der allerseits beliebte Opa

### Altsitzer Johann Klemp

früher Grabau

im Alter von 93 Jahren.

Die Beisetzung erfolgte am 3. Weihnachtsfeiertag unter großer Anteilnahme in seinem jetzigen Wohnort Alt-Glienicke b. Berlin.

In stiller Trauer:

Maria Kleinert als Tochter  
Hubert Kleinert als Schwiegersohn  
Anna v. Pruske, Bernau als Tochter  
Martha Fethke, Greifswald als Tochter  
Leo Fethke, Greifswald als Schwiegersohn  
Maria Klemp, Hannover als Schwiegertochter  
Enkelkinder und Anverwandte

Am 1. Februar 1957 ist nun auch unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

### Theodor Böhmke

im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen.

Er folgte unserer lieben Mutti nach 3 Monaten in die Ewigkeit.

In unfaßbarem Schmerz: Die trauernden Kinder  
Rastatt, Gartenstr. 39 fr. Prützenwalde, Kr. Schlochau

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.  
Am 3. Februar 1957 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet mein lieber, teurer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

### August Kath

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:

Martha Kath, geb. Streichert  
Arthur Raddatz und Frau Gertrud, geb. Kath  
Fritz Dziobek und Frau Irma, geb. Raddatz  
Karl-Heinz Möller und Frau Ruth, geb. Raddatz

Esborn, früher Elsenau,  
Post Voßhöfen über Witten Kreis Schlochau

Die Beerdigung fand Mittwoch, den 6. Februar 1957 um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Trauerfeier war 1/2 Stunde vorher.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, allen Mitgliedern, Freunden und Bekannten aus der Heimat vom Hinscheiden unseres Vorstandsmitgliedes der Raiffeisen-Genossenschaft Mossin

### Herrn Reinhold Mühlenbeck

Bauer aus Mossin, Kreis Schlochau

Mitteilung zu machen.

Er starb am 3. Februar 1957 im Alter von 80 Jahren fern der Heimat in Schönfeld, Kreis Demmin bei seinem Sohn Kurt.

Er hat bis zu seinem Tode von ganzem Herzen der Heimat die Treue gehalten. Wir grüßen ihn zum letzten Mal.

Paul Dähn  
ehemaliger Geschäftsführer



Als der 4. 1. 1957 sich neigte, schied unsere liebe, treue

### Pauline Roß

von uns. Sie starb im 88. Lebensjahre.

Am 9. 1. 1957 haben wir sie auf dem Golgatha-Friedhof an die Seite meiner Mutter zur ewigen Ruhe gebettet.

Allen Freunden und Bekannten gibt diese schmerzliche Nachricht bekannt

Hedwig Utz  
Berlin-Reinickendorf, Brienzer Str. 25

Weißt, wo es keinen Herrn und Diener gibt,  
wo eins dem andern dient, weil eins das andere liebt!

Kurz nach Vollendung ihres 82. Lebensjahres entschlief am 9. Februar 1957 unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Witwe Hulda Riebling

geb. von Wedelstedt

aus Schlochau, Woltersdorfer Weg 7.

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben und längerem schweren Leiden in Unterwirschbach/Kreis Rudolstadt.

In tiefer Trauer:

Hermann Riebling und Frau Auguste, geb. Haß  
Unterwirschbach, Untere Str. 5

Gottlieb Duda und Frau Martha, geb. Riebling  
Duisburg-Hamborn, Katharinenstr. 8

Fritz Riebling und Frau Maria, geb. Janke  
Hannover, Grabbestr. 28

Ernst Riebling und Frau Else, geb. Petznick  
Frechen-Bachem, Fürstenbergstr. 57

Karl Riebling und Frau Ursula, geb. Rätz  
Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 255

7 Enkelkinder und 2 Urenkel

Die Beisetzung fand am 12. Februar 1957 in Unterwirschbach statt.

Am 2. Februar 1957 entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

### Martha Wollschläger

geb. Wollschläger

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Helene Blank, geb. Wollschläger

Josef Blank (vermißt)

Margarete Wollschläger, Bockenem

August Vogel und Frau Agnes, geb. Wollschläger

Mahlum über Bockenem

Franz Wollschläger (vermißt)

Leo Langkafel u. Frau Elisabeth, geb. Wollschläger

Neumünster

Johannes Wollschläger u. Frau Margarete, geb. Cibis

Salzgitter-Bad

Hans Brüll und Frau Anna, geb. Wollschläger

Essen

und 6 Enkelkinder

Die Beerdigung fand am 6. Februar statt.

Bockenem/Harz,

Wilhelmstr. 10

früher Zanderbrück,

Kr. Schlochau

Für liebevolles, teilnehmendes Gedenken zum Heimgang unserer lieben Schwester Lina danken wir von Herzen.

Husum, im Februar 1957

Ida und Anna Wordel  
aus Pr. Friedland

Das »Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt« erscheint monatlich einmal am Monatsende und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1,56 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr. Im Unterbezug beträgt der Preis monatlich 0,52 DM + 3 Pfg.. Der Betrag ist im voraus zahlbar.

Postcheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau  
in Hamburg Nr. 16746.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Heide/Holst., Postfach 142

Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein.